

Erkrankt häufig
schwer mit Husten
des Sommers und Winter.

Wohnungspreis
monatlich 1,00 Mk.
Wohnzimmer, Bad, Küche,
Balkon, alle in best. Besch.
1,00 Mk. woch. 20 Pf.

Die Neue Welt
(Anzeigengeschäft),
durch die hier nicht be-
kannt, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Stetson Nr. 1047.
Gesammthandlung
Vollständl. Katalog.



Infektionsgefahr
besitzt für die gesamte
Welt über dem Raum
Paris, Genua, London,
Lissabon, New York, San
Francisco, Mexiko, Rio
de Janeiro, Havanna, etc.
Im reaktionären Falle
kann die Welt 75 Prozent
sterben.

Interesse
für die Welt zu er-
werben, ist die beste
Möglichkeit, die man
haben kann, um die
Welt zu gewinnen.

Ergebnis
in der
Politik.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der moderne Kindermord.

Man mag vielleicht darüber freuen, ob die Anstellung von Schulärzten bisher irgend etwas erreicht hat — so viel steht unbestritten fest, daß erst durch die Tätigkeit der Schulärzte im großen Umfang Klarheit geschaffen worden ist über die gesundheitliche Beschaffenheit unserer Schulkinder. Die schulärztlichen Berichte haben durchgängig konstatiert, daß es um die Gesundheit der Jugend in der alle Begriffe schlecht bestellt ist, daß das zunehmende Verfall der Lebenskraft und Lebenskraft außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt. Die kapitalistische Wirtschaft, die die Arbeit, die Beschäftigung und die Generation zur Mangelernährung geneigt hat, schlägt auch den Nachwuchs der Erntenden, die Jugend des Proletariats, nur durch furchtbaren Verfall des gesundheitlichen Status. Aus der überreichen Menge des Schulärzten zusammengetragenen Materials seien einige Angaben zur Veranschaulichung des trübseligen Glanzes unserer Schulkinder hier angeführt.

In Dresden erwiesen sich von 5095 untersuchten Kindern 50,7 Prozent als krank, darunter waren 19,3 Prozent Wurm- und Schindeldiagnose, 16 Prozent waren mit Mund- und Nasen-Entzündungen, 9 Prozent mit Drüsen-Entzündungen befallen, 12,4 Prozent litten an Krankheiten des Atmungsapparates, besonders Rhinitis, 6,8 Prozent wiesen Sprachstörungen auf und 3,8 Prozent waren geistig schwach.

In Stuttgart stellte der Stadtkar Dr. Galtzer fest, daß von 10 100 Kindern nur 16,7 Prozent als normal zu bezeichnen waren. Selbst wenn man die mit Rhinitis oder Angeworfener Nasen Kinder als gesund gelten läßt, bleiben noch immer 67,4 Prozent, die an irgend einer Krankheit litten. Bei 44,2 Prozent wurde Rhinitis, bei 18,9 Prozent mangelhafter Ernährungszustand festgestellt. Die Zahl der mit Angeworfener Nasen Kinder betrug von 18,9 Prozent in manchen Schulen bis zu 33,3 Prozent. In den fünf oberen Klassen waren 208 Kinder erkrankt, außerdem wurden noch etwa 4000 Kinder im Haushalt der Eltern befallen. In diesen Zuständen dürfte die Haupt-Ursache der meisten Krankheiten und Gebrüchen zu suchen sein.

In Weissenbach, dem Eldorado der Hochfinanz und der Weltberühmtheit, waren von 883 Schul-Neulingen nicht weniger als 833 mehr oder minder krank, in einem anderen Jahre von 983 sogar 748, das sind 76 Prozent, während in den Mittelschulen nur 42,3 Prozent als krank zu bezeichnen waren. Als besonders mangelhaft entwickelt wurden bei den Mittelschülern 2,4 Prozent, bei den Volksschülern 5,6 Prozent der Kinder befunden.

In Offenbach war von 2118 untersuchten Kindern bei 37 Prozent der Ernährungszustand nicht befriedigend, sie zeigten sich durch allgemeine körperliche Schwäche, Mangel an schlaffen Muskulatur, blasse Gesichtsfarbe und schmalen Wuchs unvorteilhaft vor den übrigen aus. 7,7 Prozent waren mün-

der notwendig, 3,1 Prozent augenleidend, 4,2 Prozent geistig schwach.

Auf dem ersten Tuberkulose-Kongress in Berlin erklärte Dr. Ritter-Berlin, er habe durch eingehende Studien festgestellt, daß in Berlin 90 Prozent aller Kinder sträflos seien. Die Hälfte gehörte der Mittelklasse, die Dr. Petruschewsky unter großer Bewegung der Versammlung gemacht hatte, nämlich, daß nach seinen Untersuchungs-Ergebnissen 85 Prozent aller Kinder als mit den Keimen tuberkulöser Bakterien befallen angesehen werden müßten. Auch von anderen Ärzten sind diese trübseligen Konstatierungen ganz oder teilweise bestätigt worden. In Radebeul bei Dresden waren von 200 schulpflichtigen Kindern 185 mit Tuberkulose, 160 mit Nasen- und Kehlkopfentzündung, 18 mit Nasenpolypen, 12 mit Mandel-Entzündungen, 12 mit Schwerhörigkeit usw. befallen; in Schöneberg bei Berlin kamte von 1555 Kindern kaum ein einziges als völlig gesund bezeichnet werden. In Rahenow stellte der Schularzt bei 57 von 136 Kindern tuberkulöse Entzündungen fest; in Urnsdorf waren 40 Prozent der Schulkinder krank, was selbst den Arzt überraschte. Augustant oder kurzfristig waren 110, ostpreussisch 35, westpreussisch 22, hinterpommisch 27, mit Krankheit der Luftwege befallen 81, magen- und darmkrank 14, nervenleidend 44, kranken- und schwach 19, hiesig, Profusio, und schließlich 80, mit Sprachstörungen befallen 17, allgemein körperlich schwach 8, an Krankheiten der Atmungsorgane 14. Und diese tranken, schwanden, stießen Mädchen sollen das zukünftige Geschlecht zur Welt bringen!

In Berlin konnten von den Schulärzten bisher nur etwa 44 Prozent der untersuchten Kinder als gesund bezeichnet werden. Auf dem ersten Kongress in Berlin wurde festgestellt, daß 10 bis 12 Prozent der Schul-Neulinge wegen zu schwacher Körperkonstitution nötig.

In der Provinz Sachsen gibt es nach einer Statistik des Samaritervereins zu Gratal bei Magdeburg unter 2,8 Millionen Einwohnern 1512 verfallene Kinder unter 14 Jahren. In der Rheinprovinz trafen nach Angaben des Harcers Doßl vom Kreuznauer Dalkoffenhaus mehr als 19 000 Krüppel im Kindesalter, 5865 von ihnen haben keinen Schulunterricht genossen. Daß sich das Meer der Krüppel in der Hauptstadt aus dem Proletariat rekrutiert, lehrt die Tatsache, daß sich unter den erkrankten 1512 Krüppelkindern nur 88 aus privilegierten Familien befanden. Ursache der körperlichen Verfallzustände war in den meisten Fällen Krankheit und mangelhafte Pflege.

Ohrenleiden erwiesen sich in Mänschen von 2000 Kindern 30 Prozent in Gratal bei Gratalberg von 700 Kindern über 100, in Blauenf. B. 27 Prozent aller Hüftschmerzlicher, in Berlin 35 Prozent, im Kreise Harz-berg 2142 von 7537.

In Mecklenburg waren von 251 taubstummen Kindern nur 145 (57,5 Prozent) einem Arzte vorgeführt worden, obwohl bei zwei Dritteln die Möglichkeit einer Heilung oder Milderung des Leidens bestand.

In Straßburg i. E. wurde festgestellt, daß von 10 661 untersuchten Kindern nur 165 ein gutes Gehör hatten. Im Durchschnitt schloß jedes Kind ein volles Drittel der Zähne, und von den vorhandenen Zähnen war nur die knappe Hälfte gesund. Die Zahnpflege liegt, wie unumgängliche Statistiken beweisen, allgemein sehr im Argen, dabei bilden farbige Zähne im Kindesalter eine Haupt-Eintrittspforte für den Tuberkulose-Bakterium. Es entstehen hierbei die sogenannten Karies-Infektionen, die bei 90 Prozent der Berliner und 85 Prozent der Danziger Gemeindeglieder vorkommen werden finden. (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. Oktober 1905.

Worte und Taten der Unternehmer.
Das Berliner Tageblatt, das sich zugleich mit dem Titel eines sozialistischen Organes zu schmücken pflegt, veröffentlicht in seinem Donnerstag-Programm einen ausführlichen Rechtfertigungsbericht der Unternehmer. Da wird verhandelt, die Ausprägung als Antwort auf angelegte Herausforderungen der Arbeiterpartei hinzuzustellen, ja, sie teilweise sogar auch damit zu begründen, daß der Streik der 300 Lagerarbeiter und der 170 Schraubendreher den Betrieb beinahe lahmgelegt und den nichtstreikenden Kollegen die Arbeits-Gellegenheit genommen hätte. Während auf der einen Seite versichert wird, daß der Streik der Arbeiter in den Straßentrieben die regelmäßige Stromlieferung nicht zu stören vermöge, und es den Unternehmern bis jetzt ja auch tatsächlich gelungen sei, den Streikbrechern aufrecht zu erhalten, verweist man auf der anderen Seite in bezug auf die Zahl der Streikenden auf 470 Mann tatsächlich imstande gewesen wäre, einen Arbeiterbetrieb mit 45 000 Arbeitern lahmzulegen, als ob die Streikbrecher sich nicht bei den Unternehmern sondern bei ihren streikenden Kameraden für ihre gegenwärtige Lage zu bedanken hätten.

Weshalb aber, als ob man seine eigenen Worte verhörsen wollte, droht man nun mit einer weiteren Ausdehnung der Ausprägung auf die übrigen Betriebe der Berliner Metallindustrie. Zu den 45 000, die schon draußen liegen, sollen abermals etwa 20 000 auf die Straße hinausgeworfen werden. Und das alles, weil, wie es in der Drohnote der Rätegenossen heißt, „weil eine Anzahl von Arbeitern... den Weiterbetrieb großer Werte unmöglich gemacht haben“. Metall-fabrikanten können nicht arbeiten, weil ein paar Duzend Arbeiter der Metallindustrie streiken! Wenn die 470 Mann, die in Streik getreten sind und im Streik verharren, sämtlich getrennt das Werkstätten des Brudermordes begangen hätten, so würden nach dem Berechnen der Vermutlich und der Berechnung schließlich 65 000 andere Menschen nebst ihren Familien böse zu bestrafen sein. Das Verbrechen der 470 ist aber, vom Standpunkte des Kapitalismus aus betrachtet, ein schmerzloses Verbrechen als der Brudermord, es ist ein Mordtat auf sein Vaterland, auf die Dividende. Darum hält sich der Kapitalismus für berechtigt, Rache zu üben nicht bloß an Kindern und Kindeskindern, sondern auch an den gänglich un-

Der Vogt von Ehl.

Erzählung von Th. Mügg e.

„Wenn die Schlupp nicht sicher ist“, sagte der Baron, „oder doppelt vergewaltigt Sie, Herr Kommissar — auf der Insel ist ein Mann, der uns besser nach Hulsum zu fahren vermag, so will ich gern Bestrafung hören.“

„Das nicht, erwiderte Anderen. Die Schlupp ist so sicher, wie sie sein kann, und wenn es einen Mann gibt, dem ich mein Leben anvertrauen möchte, so ist es Jenz Bornien. Aber alles hat seine Zeit und alles sein Ende.“

Der Baron war bedenklich geworden. Er sah die Fischer an, die mit ihren mageren Körpern und den baren Gesichtern einen Eindruck von ihm bildeten, dann den halblingen Zug der Wollen, das Haar und das dumpe Stöhnen der Brandung, die es hoch aufhub und wieder nieder warf; endlich Jenz, der mit untergeschlagenen Armen ruhig vor sich hin auf die Schlupp blickte und seine Tochter, welche Wägen aufhub und die langen Ähren des Getreides unterließ.

„Was sagen Sie, Herr Kommissar“, rief er endlich. „Ich sage, daß dieser wackerer Mann, mein Freund Anderen, nicht so ganz unrecht hat, wenn er uns eine dreifache Fahrt prophezeit. Die See geht hoch und kann leicht noch höher gehen. Wie die Sache aber jetzt steht, scheint mit eigenhändiger Gefahr nicht vorhanden. Wären Sie besser abwarten, bis es ihm wohl möglich, daß es schon morgen kommt, möglich aber auch, daß es länger andauert und ätzter wird.“

„Das heißt also, Sie werden jedenfalls den Versuch wagen.“

„Ich denke, daß ich es wagen kann“, erwiderte Bornien mit ruhiger Sicherheit.

„Gutheiße Du, Eina“, rief der alte Herr seiner Tochter zu. Die Dame war die Mädelin fort, welche sie betendete und sagte lächelnd: „Da unser Kapitän gutes Mutes ist, warum sollen wir ihn verlieren? Wenn der bessere Mannes kann man sich anvertrauen, soete der wackerer Herr dort.“ — „Nun bin ich gewiß, daß eine weltliche Gefahr uns nicht droht, denn wenn sie drohte, würden wir alle hier sterben. Ein wackerer mutiger Mann mag nicht, was er nicht zu bestehen vermag.“

Bornien ließ die Arme sinken. Die kalte Stube seines Ge-

heißts lebte sich in einem Ausdruck der Freude. — Ohne ein Wort zu sagen, trat er über die nassen Steine in den Boot und einen Augenblick hinter sich auch der alte Herr darin. Dann brühte er dem Freunde die Hand, der noch immer er-mahnende Worte sprach, und nun stieß er rasch von dem Steine ab und die Jolle zog über die Brandungswellen.

„Mein Freund und bedauere Deinen Schlag!“ rief ihm der Kommissar nach. Jenz nickte. In derselben Minute war er am Bord der Schlupp und half seinen Gästen die kleine Treppe hinauf.

„Hier erst“, sprach er, „dante ich Ihnen nochmals für Ihr Vertrauen. Was dies kleine Schiff an Bequemlichkeiten bieten kann, ist zu Ihrem Besten. Es ist wenig genug, aber ich hoffe noch immer, daß unsere Reise kurz sein wird.“

Mit diesen Worten führte er sie in die Kajüte hinein, die geräumiger war, als man vermuten durfte. — Zwei Betten waren zu beiden Seiten in die Schiffswände eingelassen und vor jedem lag ein breites Kissen hin. Ein Tischchen stand an der Hinterwand, neben ihm zwei große Leinwand; darüber hing ein Spiegel in Goldrahmen. Ein hinter Leinwand bedeckte der Boden. Das Salzwasser war mit klarem rauchem Oel bedeckt, ein kleiner Eisenkasten mit glänzenden Messing-gitter hatte seinen Platz zwischen den Betten, die Wand-schönste über diesen enthielten Vorkäse, Glas und allerlei Notfälle. Ein Schiffsbarmometer, ein Sextant und einige andere Instrumente lagen in der Nähe der Tür, der ganze Raum war in der Tat behaglich, ruhig und von oben durch ein breites vergittertes Glastenfenster beleuchtet, zugleich auch so hoch, daß selbst die mächtige Gestalt Jenz Borniens oben nur die Decke erreichte.

„Gut“, rief der alte Herr sich umschauend, „das sieht besser aus, als ich dachte. Hier läßt sich ein kleiner Stimm schon überdauern. Das ist ein so schmales Seeboot, wie ich selbst keine am Ende gesehen habe.“

Das ließ daran ist“, erwiderte Bornien, „das es fest und tüchtig ist, und dem Steuer gehorcht, wie es soll. In solcher seelenlosen Maschine wohnt dennoch ein Geist, Herr Staats-rat“, fuhr er lächelnd fort, indem er aus einem der Wand-Bilderrahmen eine Hand und drei Köpfe nahm. „Ein Schiff ist wie ein Kopf, eine feste Walle, so lange es auf wind-willigen Wasser liegt. Es ist ein Ziel, das, an welchem jeder nach Willen umherarbeiten mag, und sicher sein kann, daß

es zu allen Schlägen und Stößen schmeißt, aber höchstens mit einem dumpfen Stöhnen antwortet. Wenn es aber hinaus ist in Woge und Sturm, da zeigt sich ihre Kraft und sein inneres Leben. Ist es verrotzt und zerfetzt, sind Masten und Laste müde, seine Planken verfault und sein Segelwerk vernachlässigt, dann wehe den schlechten Schiffen. Das Schiff wird sich nicht regieren lassen, es wird dem Steuer nicht gehorchen und das Ende wird ein Schiffbruch sein.“

„Bei dem das Schiff aber eben auch in Stille gerichtet“, sagte der Baron, mit dem Kopfe nickend. „Es kann wohl so sein“, sprach Jenz ernsthaft, „aber um so mehr wehe über die, welche es dahin kommen lassen und dem Schiffe, dem sie Leben und Wohlstand danken, sein Recht verweigern und ihm Verderben bereiten.“

„Und was treiben Sie uns hier“, fragte der Baron lächelnd, als Jenz ihm und dem Kommissar volle Gläser reichte. — „Sollen wir auf das Wohl der Völkis- oder der Schiff-schiffe trinken!“

„Ich heiße Sie am Bord zu kommen“, erwiderte der junge Mann. „Aber untere Reihe so glücklich sein, wie Schiffsleute alte Rechte wohlgegründet sind, und mögen beide alle Stürme mit Geduld überwinden.“

Der alte Herr ließ freudlich sich verbeugend an die junge Dame aber hielt keinen Arm fest und sagte leibhaftig: „Aber das gute alte Recht, das uns trinkt mit Herrn Bornien, wird unsere Reihe so glücklich sein, wie Schiffsleute alle Stürme mit Geduld überwinden.“

„Sie sehen wohl, Herr Bornien“, rief der alte Herr, „daß wir am besten tun, um allen Widerspruch zu beiseiten, einfach auf eine glückliche Reise zu schicken, wie das Wohl unserer jungen Kapitän, der so vortheilhaften allen Modeln an Bord hat.“

Jenz ließ es schweigend geschehen, und als der Köchlein genug getan war, band er seinen Hut fest, knippte seine Jacke zu und ließ aus Verdeck hinauf, wo der Anker liegen geblieben war und über ihn hinweg die Schlupp an der Düne hinaufzuckte.

„Nun Adieu rufen die Fischer ein lautes Hurra, der Baron aber schaute unten nachdenklich den Kopf und sagte ärgerlich in einen der Esel laufend: „Der Mensch ist ein schlimmerer Wanst als ich glaubte; ich wollte, wir hätten uns nicht mit ihm eingelassen.“ (Fortsetzung folgt.)

bestellten Arbeitslohn der Arbeiter. Die 65 000 Mann haben kein legales Mittel, um die 470 wieder zur Arbeit zu zwingen, und hätten sie ein solches Zwangsmittel, so müßten sie ehrentreue Schurken und Verräter sein, wollten sie es anwenden.

Der Rechtfertigungsversuch der Unternehmer weiß bemängelt zu liegen über den Reiz, der der Industrie aus den Streiks drohe. Aber gestreikt wurden ist seit einem halben Jahrhundert in allen Ländern der Welt, und die Industrie ist dabei doch nicht zugrunde gegangen, sondern hat den Unternehmern reichliche Gewinne abgewonnen. Streikt wird auch in Ländern, die der sozialdemokratischen Bewegung unzugänglich sind, gestreikt wurde zu einer Zeit, da die Sozialdemokratie noch in keinem Lande der Welt irgendwelchen bedeutenden Einfluß auf die Arbeiter ausübte. Es ist also ganz unmöglich, die Verantwortung für Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen; diese haben sich vielmehr durch taufendfache Erfahrung als eine notwendige Begleitererscheinung der kapitalistischen Entwicklung, als unentbehrliche Gegenleistung gegen die löhndrückenden Tendenzen des Unternehmertums erwiesen. Das 'Endziel', dem die Unternehmer zustreben, ist die völlige Verschmelzung der Arbeiterorganisationen und die Verdrängung jedes Streiks durch das inname Weisheitssystem der Ausbeutung.

Seit dem Zusammenbruch der menschlichen Lehre, die in offener Widersprüche zu den Tatsachen eine völlige Harmonie der Interessen zwischen Kapital und Arbeit feststellen zu können glaubte, gibt es überhaupt kein System der politischen Ökonomie mehr, von dem aus sich ein solches Verhalten irgendeiner restfertigen Klasse, Gelänge es den Unternehmern tatsächlich, durch ihre Ausbeutungstätigkeit das Sozialrecht der Arbeiter und dessen Ausübung illusorisch zu machen, so flüchten wir einer Zeit entgegen, in der russische Zustände über die Welt verhängt und in Bermanen verhängt werden. Niedrige Arbeitslöhne, geringe Konsumtionkraft der Massen, Hungersnöte und Ausbeute der Volkvermehrung, die man mit den Boykotten niederhält, würden zur allgemeinen Signatur der kapitalistischen Gesellschaftsordnung werden.

Solchen Schädlingen gegenüber erscheint die moderne Arbeiterbewegung zwar nicht als die Erhalterin des Staates, was gar nicht ihre Absicht ist, wohl aber als die Erhalterin eines Zustandes, der innerhalb des Rahmens der heutigen Gesellschaftsordnung immer noch gewisse Entfaltungsmöglichkeiten der Arbeiterklasse offen läßt. Derpert man aber alle Möglichkeiten des geschichtlichen Fortschritts, dann treibt die Entzündung der Dinge notwendig zu Explosionen, die noch keine Siege der Arbeiterklasse zu sein brauchen, aber doch Siege des Kapitalismus ganz gewiß nicht sein werden, die aber nicht und auf alle Fälle Trümmersfelder des Grauens und der Verwüstung hinter sich zurücklassen.

Die Arbeiter, die die Taten der Unternehmer an ihrem Weibe verpöhlen, lassen sich durch die Worte nicht betören. Die Worte der Unternehmer lauten: Harmonie, Versöhnung und Frieden, ihre Taten aber predigen den Krieg, den unersöhnlichen Haß, den Klassenkampf bis an bittere Ende.

Am Donnerstagabend haben in Berlin 25 Volksversammlungen stattgefunden, in denen eine Resolution angenommen wurde, die sich gegen die bedingungslose Aufnahme der Arbeit durch die Arbeiter der Elektrizitäts-Industrie ausspricht.

Ein deutsch-russisches Bündnis.

Dem Berliner Tageblatt wird aus Petersburg gemeldet: Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verläutet, werden sich der Minister des Äußeren, Graf Lambsdorff, in nächster Zeit nach Paris und Berlin begeben, um mit dem Ministerpräsidenten Rouvier und dem Reichskanzler Fürsten Bismarck über wichtige politische Fragen zu konferieren. Augenblicklich handelt es sich um den vielbesprochenen Plan eines engeren Bündnisses zwischen Rußland und Deutschland, an dem auch Frankreich als Bundesgenosse Rußlands interessiert sein würde. Die Reise des Grafen Lambsdorff nach Paris und Berlin erfolgt im Auftrage des Zaren, welcher den bezüglichen Befehl nach der Entgegennahme des Berichtes des Grafen Witte über seinen Empfang beim Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Loubet, sowie über seine Beziehungen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem Ministerpräsidenten Rouvier gefaßt hatte.

Beim Abschluß dieses deutsch-russischen Bündnisses kann es sich ja nur um die rein formelle Festlegung desselben handeln. Innerhalb dieses Bündnisses steht; Fürst Bismarck hat keine Politik stets nach den aus Petersburg kommenden Wünschen eingerichtet. Der Kaiser, der seit Jahren in Deutschland herrscht, ist nur die praktische Folge der Interessenharmonie der deutschen und russischen Gewalttäter.

Wilhelm II. und der große Schmeiher. Der Vorwärts berichtet: Als Schlüsselstein des neuen Welt-Denkmal in Berlin dient eine Granitplatte, die folgende Inschrift trägt:

Was dieser Mannort einbindet,
Was ihm seines Menschen Sange findet
Solange dieses Denkmal steht.
Doch wenn es einst in Trümmern geht,
Lobpreise noch in lester Stund'
Der fallen hier, aus unsrer Mund:
Wie immer sich wenden des Schicksals Wege,
Molle war und blieb der größte
Strategie.
Gott gebe in seinem gnädigen Willen
Uns Deutschen stets solche Helbengestalten.
Graf v. Schlieffen, Graf, Chef des Generalstabes.
Wibbauer F. Upphus.
Architekt D. Schmalz.

Alliengemeinschaft für 'Marmor-Industrie Riefer.'
Es ist nicht ersichtlich, worüber dies so betriebe Vorn auf den großen Schmeiher verfertigt hat. Vielleicht einer der Unterzogen? Der Graf Schlieffen oder die Alliengemeinschaft Riefer? Immerhin soll der Autor der Verse

Wie immer sich wenden des Schicksals Wege,
Molle war und blieb der größte Strategie
sich nennen.

Wie übrigens die Mäler melden, geht die Anregung zu dieser Molle-Fulbigung von Wilhelm II. aus.

Nach einmal der Fall Neuwienhans. Aus Amerika an wird geschrieben: Herr Domela Neuwienhans hat einem Berichterstatter des Bundesblattes mitgeteilt, nach seiner zweiten Verhaftung habe er sofort Bescheid genommen, an den holländischen Konsul und an den Kölner Rechtsanwalt Schrammen. Diese Bescheide seien einfach zurückgelassen worden. Bei seiner Entlassung habe man sie ihm zurückgegeben. Er sei entlassen auf telegraphischen Befehl des preussischen Ministers des Innern, an den Rechtsanwalt Schrammen sich telegraphisch gemeldet hatte. Der Minister hatte die Wohnung gestellt, Neuwienhans solle versprechen, sofort nach Holland zurückzukehren. Dieses Versprechen gab Neuwienhans gerne; von der deutschen Galtlichkeit hatte er genug. Neuwienhans wird jetzt mit seinem

Räher Rechtsanwalt bei der deutschen Regierung eine Klage einreichen gegen das Königlich Polizeipräsidium. Er teilte mit, daß, während seiner Haft seine Frau ihm jeden Tag schrieb; nur der erste Brief ist ihm übergeben worden. Der Telegraph hat noch von Neuwienhans erfahren, daß man bei seiner Inhaftierung von den Rajenmandaten in Koblenz sprach. Also wirklich! Wenn's nicht ausdrücklich verkehrt würde, hätte man diese unglückliche Kombination und Linnennis von Personen und Dingen selbst — der Kölner Polzei nicht zugestimmt!

Bei den Landtags-Redaktionen in Schwarzwald-Stuben wurden gestern zwei Genossen gewaldt, so daß der Landtag des Fürstentums acht sozialdemokratische und acht bürgerliche Abgeordnete zählt.

Die Generalbesetzung im Großherzogtum Meiningen. Die Errichtung eines Krematoriums in Sonneberg, des erlitten in Meiningen, ist vom meiningischen Staatsministerium genehmigt worden.

Ueber die Götter Schicksalsschicksale wird ausführlicher gemeldet: Ein Rentier Verlet (sich) in der Sonnabend-Nacht auf offener Straße auf mehrere Arbeiter, mit denen er Streit bekommen hatte. Er kam von einem Diner, das zu Ehren des aus Götta verlegten Oberst Ratstam, geriet kurz vor seiner Wohnung in Wortwechsel mit Arbeitern, die ihre Wägen nach Hause geleiteten, und wurde von einem Wanne zu Boden geworfen. Darauf eilte er in seine Wohnung, holte ein Gewehr und gab den Schuß ab. Die beiden im Gesicht getroffenen Arbeiter können dem Bild sagen, daß ihnen kein Auge ausgehauen wurde. Der Verlet erhielt einen Schuß ins Gesicht. Alle drei mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Verlet erlitt innerlich als Fortschritte bei einer Wundkur eine so schwere Körperverletzung, daß er seitdem eine silberne Platte auf dem Schädel trug. Durch sein eigenartiges, von feudalen Klirren nicht freies Auftreten hat er schon öfter von sich reden gemacht.

Reichstägiger Handlungsweise eines Majors. Der Major Alfred Feilerger von 9 bayrischen Feldartillerie-Regiment hatte im Juni das Schärfschloß in Hammelburg zu leiten. Durch seine Nachlässigkeit wurde beinahe ein Menschenleben ungeschieden, indem er eine Granate abgeben ließ, obwohl das Gefährliche bereits abgeklappt und Soldaten sich schon am Schießstand zu schaffen machten. Bei dieser Gelegenheit kretzte ein Granatensplitter einen Unteroffizier nieder, welcher eine bedeutende Verletzung am Bein davontrug. Das Kriegsgericht der 2. Division in Augsburg verurteilte den Major zu — fünf Jahren Stubenarrest.

Der 2. deutsche Kolonialkongress ist gestern in Berlin im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Anwesend waren verschiedene Minister, Graf Pöhlmann, Graf Balstern, der neue Generalgouverneur von Schwabefrika, von Lindquist usw. In der Begrüßungsrede erklärte der Präsident des Kongresses, der Herzog Johann Albrecht zu Wiedenburg u. a., es sei Aufgabe des Kongresses, die Kolonien zu einem 'strahlenden Juwel' der deutschen Kaiserkrone zu machen.

Daß ein beratiger Judenwille aber nur aus dem Schweiß und Blute des Volkes herausgepreßt wird, daran denken natürlich der Herr Herzog; und die übrigen erstklassigen Herren nicht.

Der neue Gouverneur von Südwafrika wird am 7. Okt. Berlin verlassen und ungefähr Mitte November im Schutzgebiete eintreffen. Jedemfalls wird dann der 'große' General Trotha keine Kaiserposten und nach Deutschland zurückkehren.

Ueber den Auffstand in Ostafrika wird dem Berliner Lokalanzeiger aus Dar-es-Salaam gemeldet: Bezirksammann Voder marschierte Donnerstag früh mit 15 Askaris und 7 Wabehel-Vollregiment nach Witondo, 15 Kilometer von Dar-es-Salaam, ab. Sergeant Polshausen traf Witondo am Abend in Witondo ein, nachdem er unterwegs verschiedentlich heftig angegriffen worden war und dabei fast seine ganze Munition verlohren hatte. Er schlug die Aufständischen glänzend zurück. Der Sergeant wurde selbst leicht verwundet. Ein Askari fiel, drei wurden verwundet. Siebzah Rebellen blieben auf dem Platze tot. Nachmittags folgte eine Kompagnie von 150 Askaris und acht Europäern unter Hauptmann von Klett nach Witondo. Niemand hatte solche Vorgänge in unmittelbarer Nähe von Dar-es-Salaam erwartet.

Das Auftreten der Unruhen in der Nähe von Dar-es-Salaam beweist, daß die Eingeborenen der ganzen Kolonie aufständisch sind, und daß man sich auf monatelange Kämpfe gefaßt machen muß. Wie blutig diese Kämpfe sein werden, zeigt die obenstehende Meldung, daß in einem Gefechte auf einen Toten von deutscher Seite siebzah getötete Eingeborene kommen. — Charakteristisch ist übrigens auch bei den Vorgängen in Ostafrika, daß der amtliche Nachrichtenbericht wieder hinter dem des Zeitungswirtings Scherl nachhinkt.

Die neueste Verleumdung aus Südwafrika meldet: Verwundet: Unteroffizier Disewski aus Arolau, Gefreiter Reinsk aus Riedewitz, Waidenweider Adel aus Görtitz, Unteroffizier Reimann aus Klein-Nimmesdorf, Unteroffizier Schulz aus Burg (Spreewald), Gefreiter Wilhelm aus Springhille, Gefreiter Otto Schulz aus Spandau, Reiter Hoffmann aus Elbing, Reiter Grafenberger aus Stallungen, Reiter Kaminski aus Wierachun, Reiter Wellens aus Xer, Reiter Wloda aus Spandau.
Summa: 12 Verwundete.

An Lungenentzündung starb Reiter Behme aus Bettmar (Oldenburg). An Ruhr starb Reiter Sieger aus Arbon (Schweiz).

Bur Fleischnot.

Eine Fleischnot-Debatte in einem freisinnigen Stabsparlamente. Dem Gemeinderat in Nürnberg lag in der Fleischnotfrage ein Antrag des Magistrats vor, wonach an den Reichstagsler und an das bayerische Ministerium das Gesuchen gerichtet werden soll, dahin zu wirken, daß sofort die Einfuhr von Schlachtwild und Schweinen aus Osterreich, Italien, Ungarn, Holland und Dänemark freigegeben, die Zulassung auf Vieh und Fleisch wesentlich herabgesetzt und die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren, sowie von Wurmpflanzen usw. nach denjenigen Orten, wo eine aeregele Fleisch- und Fleischwarenherstellung besteht, gestattet werde. In der dem Antrag beigelegten Begründung wird der Rückgang des Fleischkonsums in Nürnberg durch die sanitischen Anordnungen der Schlachthofverwaltung veranlaßt. Danach haben die Schweinefleischungen im Januar 1888, im August 1889, die Schweinefleischungen im Januar 1890, im August 1891 betragen. Dem Antrag des Magistrats wurde zugestimmt. Bei dieser Gelegenheit stellte der Demokrat Witzberger den Antrag, dem Magistrat zu erlauben, er möge Seefische im

großen Betragen und zum Selbstkostenpreise an die Bevölkerung abgeben. Verschiedene Freisinnige erhoben dagegen Bedenken, die einen, weil die Verkehrsverbindungen Nürnbergs mit der See zu ungenügend seien, um den Seefischtransport zu ermöglichen, die anderen meinten, die Bevölkerung Nürnberg sei an den Seefischkonsum noch nicht gewöhnt. Nur der Vorsitzende Heße teilte dem Rat, den wahren Grund zu sagen: er bemerke, es sei doch fraglich, ob die Stadt das Recht habe, in das Erwerbsleben einer Anzahl Steuerzahler derart eingzugreifen und sie geschädigt zu schädigen. Damit meint er die paar Deitalesenänderer, denen dadurch Kontingente gemacht würde, und deren Interesse für die freisinnigen Stadträte Nürnberg's schwerer wiegt als das von Konsumenten anderer Steuerzahler, die durch die Fleischpreiserhöhung nur leiden. Der Antrag wurde schließlich angenommen, nachdem er dahin abgeändert war, daß der Magistrat nur ersucht wird, die Frage zunächst einmal zu 'erörtern'.

Der Magistrat von Vosen hat den Ankauf großer Posten Seefische und ihre Abgabe zum Selbstkostenpreise an die Bürger beschlossen.

Die Cholera.

Keine neuen Erkrankungen. Vom 4. bis 5. Oktober, mittags, sind keine choleraerregenden Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera im preussischen Staat neu gemeldet worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt, wie am 3. Oktober, 261, von denen 89 tödlich verliefen.

Die wahren Ursachen der Cholera liegen, wie Reitenhofer längst erwieien, in der Verunreinigung des Grund und Bodens — ganz ähnlich wie bei Typhus, mit dem die Cholera etwas wechselläufig ist, und mit dem sie sich gern vergesellschaftet. Ungeunde, schmutzige Wohnungen, ungelunde Räumung, ungesaunders Trinkwasser bedürfen keine Bedenken. Die erste Aufgabe der Propylaxe der Seuche ist: Sorge, daß die Aufwässer des Grund und Boden nicht verunreinigen und verpesten. Tadellos, sicher funktionierende Kanalisation ist hier die Gewähr. Ob sie gut wirkt, ob der Grund und Boden sicher rein und nicht verunreinigt ist, das zeigt am besten die Beschaffenheit des Trinkwassers. Verunreinigung mit gutem Trinkwasser gilt seit langen als die oberste Förderung der Stadthygiene. Zu den prophylaktischen Maßnahmen gehört auch die möglichst weitgehende Einführung der Leichenverbrennung, die während einer herrschenden Epidemie obligatorisch sein muß. Je dichter die Menschen beisammen wohnen, desto mehr wird durch die übliche Beerdigung der Leichen der Grund und Boden, das Grundwasser verunreinigt, der Cholera wie dem Typhus der Boden vorbereitet.

Inselnd.

Schweiz. Die politische Polizei vor dem Nationalrat. In zweitägiger Redebeit haben unsere schweizer Genossen im Nationalrat den Kampf gegen das Schandbühnen der politischen Polizei geführt. Die Gen. Stuber, Greulich und Brüllein traten nacheinander in die Schranken, die schmachvollen Praktiken der schweizerischen Fremdpolizei zu geihen. In wichtigen Hieben brachte der alle Greulich die Anklagepunkte vor: Es wurde attemmäßig festgestellt, daß von den Organen der politischen Polizei mit Willen und Willen der Bundesanwaltschaft Spigel angefertigt und mit eidgenössischen Gelde bezahlt worden sind. Der Bundesrat Brenner meldete die allbekannten Mittel an, welche die Verteilung einer schlechten Sache anzuwenden ihre zum und nicht zur Förderung des Guten, Verschleierung des Schmutzigen, Infraktionierung und Entwürdigung über kein Unrichtigkeit und Nebenabsichten. Wiederholt hat die Bundesanwaltschaft Aufträge gegeben, die auf gar keinem anderen Wege erfüllt werden konnten, als durch Verwendung von Spigeln. Wo die striktesten Beweise erbracht wurden, ein Molegen nicht möglich war, mußten die 'dummen Köpfe' der untergeordneten Organe als die Sündenböcke dienen. Nicht bloß anstandslos, und sozialdemokratische und gesellschaftliche Versammlungen wurden bespizelt. In einem Falle gab der Bundesanwaltschaft den Auftrag, festzustellen, was in einer Eisenbahn-Besammlungen beschlossen werde. Radgewieser wurde auch die Bespizelung von schweizer Bürgern im Auftrag ausländischer Behörden; so wurde über die politische Meinung des schweizer Bürger Bobhart auf Wunsch der preussischen Polizei Befragungen eingesetzt und dieser übermittelte. Während die im Dienste ausländischer Regierungen in der Schweiz wohnende Spigeln unbehelligt bleiben, hat die Regierung der Eidgenossenschaft nicht gehes, politische Flüchtlinge, die in der freien Schweiz eine Zukunft gesucht hatten, auszuweisen, und nicht bloß das, sondern sie den ausländischen Regierungen als Spigeln zu liefern, wie das im Falle Belsotti geschehen ist. Dieser wurde ausgewiesen, an die italienische Grenze geschickt und dort den italienischen Genarmen zugetrichen. Nicht einmal der dem Volksschmerz hat die oberste schweizer Behörde Halt gemacht, sie ist im Interesse der Bespizelung ausländischer 'politisch antizipier' Personen verkehrt, einfach über Bord geworfen worden. Von dem Fall der Bespizelung des Eisenbahn-Berandes wollte der anwesende Vertreter der Bundesanwaltschaft nichts wissen.

Die Schlacht ist aus; das elende, nichtswürdige Handwerk der politischen Spigeln ist in den Augen aller wachen Republikaner und jedes anständigen Menschen gerichtet. Nichtsdestoweniger wird das gemeingefährliche Treiben jener dummen Ehrenmänner auch in Zukunft andauern, denn die bürgerliche Mehrheit stützt und schützt das schändliche System, weil es die kapitalistischen Interessen vertritt. Ob die Mittel, die dabei in Anwendung kommen, den Grundrücken der Demokratie und der Freiheit entsprechen, ob sie mit der Verfassung und Gesetz zu vereinbaren sind, ist ihr höchst gleichgültig; recht ist ihr das, was ihr nützt.

Ungarn. Begnadigung der Eisenbahner. Das Verfahren gegen die Angeklagten der ungarischen Staatsbahnen wegen der Verweigerung der Dienstpflichten im April 1904 ist auf Antrag des Justizministers eingestellt worden. Die noch nicht eingeleiteten Strafverfahren werden nicht durchgeführt, und die bereits rechtskräftig ergangenen Urteile werden nicht vollstreckt.

Italien. Bestrafung 'verdächtiger' Soldaten. Die Folge der kirchlich gemeldeten Unterdrückung der Soldaten nach sozialdemokratischen Schriften ist die strenge Bestrafung verdächtiger Soldaten. In Lunin allein wurden zehn derselben in die Strafkompagnien verkehrt, elf andere erzielten Gefängnisstrafen. Außerdem hat man gegen alle Soldaten, die mit den 'Verdächtigen' im Verkehr und im Briefwechsel gestanden haben, Unterdrückungen eröffnet. — Die Verfolgung soll vom Kriegsminister über das ganze Reich erstreckt werden.

Türkei. Armenische der Sultanpolizei. Die türkische Polizei beschlagnahmt eine Durchsicht über Häuser

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 285.

Seite a. 5. Sonnabend, den 7. Oktober 1905.

16. Jahrg.

Das Halle'sche Finanzjeld und seine Ursachen.

Beiträge zur Stadtverordnetenversammlung.

II.

Die Schröpfkappe am händischen Haushalt.
Erwinen wir zunächst einen Überblick über die Entwicklung des händischen Gesamthaushalts, wobei die unter besonderer Verwaltung stehenden Stiftungen usw. außer Betracht zu bleiben haben.

Vergleichsweise mögen die Jahre 1890, 1895, 1900 und 1905 herangezogen werden. Der fünfjährige Abstand der Vergleichsjahre läßt am sichersten erkennen, wie in den letzten Jahren der Gesamtumfang, zugleich aber auch die Schuldenlast zugenommen hat.

Es betragen die

| | 1890 | 1895 | 1900 | 1905 |
|---|----------|----------|----------|----------|
| | RM. | RM. | RM. | RM. |
| händische Einnahmen (ohne Gemeinde-Steuern) | 1227 750 | 2098 700 | 2508 955 | 3065 265 |
| händische Ausgaben | 2585 500 | 3991 500 | 5406 948 | 7413 515 |

Somit durch Steuern aufzubringen . . . 1807 750 1892 710 2897 888 4248 280
Die Einwohnerzahl von Halle betrug 1890: 101 401 1895: 106 305 1900: 110 724 1905: 115 700

Währen betrug die Ausgabe pro Kopf RM. 25.00 44.82 55.07 64.89
und die Steuerbelastung pro Kopf RM. 13.88 16.19 18.49 26.04

Die Bevölkerung ist demnach seit 1890 nur um 65 Prozent gestiegen, die Steuerermenge dagegen um 232 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, daß auch 1890 bereits die neue „Glanzzeit“ fällt, also gegen einige Jahre vorher ein beträchtliches Ansteigen der Steuerermenge ansetzt. Würde zum Vergleich mit jetzt ein Jahr aus der Mitte der achtziger Jahre gegriffen, so würde das Wachstum der Steuerlast noch viel krasser in die Erscheinung treten.

Auch darauf muß hingewiesen werden, daß 1890 unter den händischen Einnahmen die Weizenträge aus den händischen Äckern (Eparafste, Wäckerwerk) nur 300 000 Mark betragen, während sie 1905 mit nicht weniger als 872 400 Mark in Einnahme gestellt sind. Obwohl also durch diese Weizenträge ein erheblicher Teil des Mehrbedarfs gedeckt wird, muß jetzt im Durchschnitt jeder Kopf der aus 187 000 angewachsenen Bevölkerung 26.04 Mark an Steuern und anderen Gemeindeabgaben aufbringen, während vor fünfzehn Jahren jeder der 101 401 Einwohner nur 12.88 Mark zu zahlen brauchte, nicht einmal ganz die Hälfte des jetzigen Betrags.

Im einzelnen ist bei den Hauptkapiteln der Ausgaben folgendes Wachstum zu verzeichnen:
Es wurden insgesamt gebraucht 1890 1895 1900 1905

| | 1890 | 1895 | 1900 | 1905 |
|--|---------|---------|----------|----------|
| | RM. | RM. | RM. | RM. |
| für Verwaltung und Tilgung händischer Schulden | 555 100 | 608 885 | 1161 192 | 1656 288 |
| Wagen: Vermalt. (Magistrat) | 268 900 | 102 422 | 238 812 | 388 111 |
| Polizeiverwaltung | 246 100 | 359 900 | 474 340 | 702 679 |
| Staats- u. Provinziallasten | 99 213 | 195 086 | 255 265 | 393 306 |
| Schulwesen | | | | |
| Gymnasium | 110 048 | 138 990 | 161 156 | 188 850 |
| Oberrealschule | 65 147 | 86 880 | 128 660 | 154 120 |
| Höhere Mädchenschule | 52 035 | 59 278 | 78 239 | 90 500 |
| Mittelschule | — | — | 271 800 | 416 492 |
| Elementare Volksschulen | 441 082 | 561 452 | 639 540 | 988 400 |
| Katholische Volksschulen | 12 816 | 12 880 | 27 854 | 50 100 |
| Volksschulen | — | — | — | 29 650 |
| Sonstige Schulausgaben | 3 850 | 17 195 | 20 055 | 84 856 |
| Armenwesen | 273 050 | 403 000 | 471 590 | 710 750 |
| Feuerlöschwesen | 42 484 | 68 734 | 104 060 | 113 012 |
| Baumwesen | 229 904 | 428 472 | 593 177 | 718 285 |
| Straßenreinigung u. Beseitigung | 70 923 | 60 008 | 72 345 | 101 425 |
| Straßenbeleuchtung | 168 252 | 238 887 | 210 356 | 285 140 |
| Anlagen | 28 740 | 88 220 | 72 355 | 84 008 |
| Gemeinnützige Zwecke | 31 867 | 60 194 | 38 179 | 67 461 |
| Insgesamt | 91 299 | 135 421 | 274 022 | 354 440 |

Auf den ersten Blick fällt auf, daß die Ausgaben für Verwaltung und Tilgung der händischen Schulden sowie die Ausgaben für Polizeiverwaltung und für Staats- u. Provinziallasten die außerordentlichsten Steigerungen erfahren haben. Das ergibt sich auch dann, wenn die eigenen Einnahmen dieser Kapitel von ihrem Gesamtbedarf in Abzug gebracht werden. Dann läßt nämlich die Differenz unter Weglassung der Zwischenstufen von 1895 und 1900 folgendermaßen:

| | 1890 | 1905 |
|--|---------|----------|
| | RM. | RM. |
| Es betrug aus allgemeinen Steuermitteln der Zufuß zur Verwaltung u. Tilgung der Schulden | 516 410 | 1008 920 |
| der Zufuß zur Polizeiverwaltung | 227 903 | 681 597 |
| der Zufuß zu den Staats- u. Provinziallasten | 99 213 | 292 116 |

Der Zufuß aus der Stadtkasse für die Polizei ist seit 1890 fast auf das Dreifache angewachsen. Dabei fällt der weiteste größere Teil der Zunahme auf die letzten 5 Jahre. Nachdem nämlich am 1. April 1890 Herr Weydemann seine regens- und strafmandatfreie Tätigkeit in Halle begonnen hatte — gewisse Verhältnisse hatten ihn veranlaßt, von Berlin fortzugehen — da wurde das Polizeirevier um einige Ausgabekapitel erweitert, die bis dahin der Allgemeinen Verwaltung unterstellt gewesen waren. Daraus ist es zu erklären, daß nach obenstehender Tabelle von 1890—1895 die Ausgaben für die Allgem. Verwaltung schäbar um reichlich 76 000 Mark zugenommen. Will man nun ein zutreffendes Bild über das

rapide Wachstum der Polizeikassen gewinnen, so muß man deshalb die Jahre 1895 und 1905 vergleichen. Rein anderer Abchnitt des händischen Haushalts hat in dieser Zeit sich so unheimlich schnell entwickelt.

Die händische Einkommensteuer bringt im laufenden Jahre 24 Millionen Mark ein. Davon müssen als Zuschuß für Verzinsung und Tilgung des händischen Anleihens 42 Prozent verausgabt werden, für die Polizei 20 1/2 Prozent. Fast sieben Zehntel der gesamten Einkommensteuer werden somit von diesen beiden bodenlosen Häufen verschluckt. Da weitere 12 Prozent auf Staats- und Provinziallasten entfallen, die zum größten Teile einen Tribut der Städte an die notleidenden Agrarier darstellen, und da von dem kleinsten verbleibenden Rest noch 14 Prozent für die Magistratsverwaltung abgehen, so bleiben von je 100 M. Einkommensteuer ganz fünf Mark übrig zur Deckung aller anderen Ausgaben. Das genügt natürlich nicht, und deshalb müssen und müssen immer neue Steuerquellen angegriffen werden bis zur Konsumsteuer und der Luststeuer in Gestalt einer Schausteuergebühr.

Halle und Jankreis.

Halle, 6. Oktober.

Der Sozialdemokratische Verein
Halt gestern Abend im Burgtheater-Gebäude eine Versammlung ab, die jeder sehr schwach besucht war. Zunächst ergriß das Wort Genosse Bahner, der die Tätigkeit der Sozialdemokratischen Stadtverordneten zu berichten. Der Referent erläuterte in kurzen Zügen den Etat der Stadt und die verschiedenen Steuern, die die Halle'sche Bürgerchaft aufzubringen hat und der Stadt über 4 Millionen Mark einbringen. Der Mehrbetrag der Einnahmen des städtischen 7 Millionen-Etats bringen die verschiedenen Zuhaltungen, wie Gas, Wasser, und Elektrizitäts-Wert, Sparafste usw. auf. Die Arbeiter der genannten Werke haben aber keine befriedigenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse. In den Ausgaben des Etats nehmen die Zinsen und Amortisationsbeträge der ca. 88 Millionen hohen händischen Schulden und Anleihen den größten Raum ein. Des weitern verbreitete sich Genosse Kemmer über die Verhältnisse der Polizeiverwaltung und die Frage, die die sozialdemokratischen Stadtverordneten wegen ihrer Kritik an der Polizei über sich ergehen lassen mußten. — Eine eingehende Kritik übte der Referent an der Konsumsteuer-Gebühr. Nach einigen Worten über die städtischen Parks wies er auf die kommenden Stadtverordneten-Wahlen in Halle und in den Vororten hin.
Genosse Gerig wies ergänzend darauf hin, daß die Wahlregel des Magistrats, die Vororte für jedes weitere Jahre für sich wählen zu lassen, die Wohlhabenderen Arbeiter veranlassen müßte, ihre volle Sozialigkeit bei den Wahlen zu tun.
Hierzu wurden als Kandidaten für Gleichheit die Genossen Kemmer und Beige gewählt. In der Kandidatenliste für die Wahl der Halle sind außerdem eine Veränderung ein, als hat die ursprünglich aufgestellten Genossen Gerig die von der Verammlung der Halle'sche Jankreis angestellt wurde.

Im zweiten Punkte der Tagesordnung, ergriß Gen. Lepzig das Wort zur Berichterstattung über den Vortag. Nach einigen Ausführungen über das Volkskass in Jena und die großartigen Leistungen der Jenaer Arbeiterführer ging der Redner auf die Tagesordnung des Vortages ein. Einbeides beweierte er bei den Punkten Materialer und politischer Massenstreik, die eine Antwort bedeuten auf die reaktionären Angriffe der letzten Zeit auf die politischen Rechte des Volkes. Nach einer kurzen Skizzierung der verschiedenen Anträge betreffs der Arbeiterkassen, der Reichsamt u. i. w., sprach sich Genosse Lepzig dahin aus, daß die Genossen mit dem Verlaufe und dem Ergebnisse des Vortages zufrieden sind. Er äußerte, daß die Genossen sich für die Bekämpfung der Verhältnisse und die Anregungen des Vortages nun in die Praxis umzusetzen und die Agitations- und Organisationsarbeit in immer weitere Kreise zu tragen.
In der Diskussion kam Gen. Gramann noch einmal auf die Verhandlungen über die Materialer und den politischen Massenstreik zu sprechen; er verlangte vor allem eine regere politische Betätigung der Genossen. Nach einigen Worten des Genossen Däumig über den politischen Massenstreik, wandte sich Genosse Lindemann gegen die Haltung der Gewerkschaftsführer in der Materialerfrage auf dem Vortage. Genosse Seiffert wandte sich gegen die Ausführungen; er sprach ferner gegen die Beteiligung der Reichstagsfraktion auf dem Vortage und gegen die bisherige Art der Materialer in Halle. Genosse Lepzig erwähnte in seinem Schlußworte die Frage der Jugendbildung, die noch große Aufgaben an die Partei stellt.

Unter Vereinsangelegenheiten wies Genosse Lepzig auf die Flugblatt-Verbreitung am nächsten Sonntag hin, die mit einer Agitation für das Volkskass verbunden werden soll. An einigen Beispielen wies er auf die Haltung des Generalanführers in der Hiesigenfrage, betr. der Berliner Hiesigenfrage u. c. hin, die alles andere als arbeitereinfühlich ist.
Nach einer Aufforderung zu einer recht regen Beteiligung bei den Stadtverordnetenwahlen schloß Genosse Gerig gegen 11 Uhr die Versammlung.

Um den Posten des Stadtsyndikus.

welchem bisher Herr Winter innegehabt hat, der von der Stadtverordnetenversammlung wegen seiner nicht ganz einwandfreien Manipulationen abgelöst werden, reifen sich jetzt 34 Bewerber, also etwas weniger wie um die Oberbürgermeisterfründe. Eine Kommission ist eingesetzt worden, welche die Bewerbungen sichtet und ihr geeignet erscheinende Kandidaten zur Wahl stellt. Dann kann auch ja hier die Jagd losgehen. Für genügende Senationsumstände wird schon die bürgerliche Presse sorgen.

zur Wahl stellt. Dann kann auch ja hier die Jagd losgehen. Für genügende Senationsumstände wird schon die bürgerliche Presse sorgen.

Die Juden in jeder Judiktion.

Die Hall. Allg. Zeitung ist sehr betriebl. daß sie nicht in der Lage gewesen ist, die Namen der 14 auf die engere Wahl gestellten Bewerber um die Oberbürgermeisterstelle genau bekannt zu geben. Sie fragt heute, die Namen seien im Volksblatt durch eine „Judiktion“ veröffentlicht worden. Es ist käuzend, die Hall. Allg. Zeitung über Judiktionen schlüssig zu hören. Daselbst Blatt, das bei Bedarf einen Nachschuß durchschleusen würde, um mit einer kleinen Senation aufzuwarten zu können, bekommt es mit Anstandsbedürfnissen zu tun, sobald ihm ein guter Biß entgegen ist. Dabei war es, wenn wir nicht irren, gerade die Hall. Allg., welche bereits vor Wochen zwei der Bewerber mit Namen nannte und über deren Qualifikation verblümt ein Urteil fällte, abgesehen von den zehnjährigen früheren Fällen, in denen die Hall. Allg. Zeitung sich jeder Diskretionsmaßregeln enthielt. Die Halle'sche Allgemeine Zeitung, als Hinzutritt der Judiktion ist ein Motiv, das wir unterhalb der Bearbeitung empfehlen könnten. In einem Falle ist das Blatt allerdings schamhaft diskret gewesen: in dem Artikel-Vortrag des Herrn v. Doffow. Darüber hat es seine Äußer bis zum heutigen Tage noch nicht unterrichtet.

Zum Kupferhämde-Ausstand

erhalten wir von der hiesigen Jankreis des Verbandes folgende Darstellung der Befindlichkeit der Jankreis, die zum Ausstand führen:
Am 30. September tagte im Englischen Hof eine öffentliche Kupferhämde-Versammlung, die sich mit den Antworten der Arbeitgeber auf die eingereichten Forderungen beschäftigte. Aus den für jeden Betrieb erhaltenen Bericht ging hervor, daß nur ein Arbeitgeber, der aber nur einem Arbeiter beschäftigt, die Forderungen anerkannt hatte. Die übrigen Arbeitgeber behaupteten, schon jetzt das Geordnete, zum Teil noch darüber, zu bezahlen, wovon die Beteiligten selbst aber nichts wußten.
Die Halle'sche Jankreiszeitung teilte mit, daß sie nur mit ihren Leuten verbunden sei. Der in der Versammlung anwesende Agitationsleiter für den Bezirk, ging in seinem Referat die eingereichten Forderungen des eingereichten Jankreises durch, die hauptsächlich nur eine Regelung des Arbeitsverhältnisses bezwecken und erklärte, daß die Forderungen bearm minimale seien und bei einigermaßen gutem Willen der Arbeitgeber ohne besondere Opfer bewilligt werden könnten. Aus den von den Arbeitgebern gemachten Entwürfen ersieht man, daß es darauf hingiele, die Kupferhämde mit Wertprovisionen hinzuzufügen, um Zeit zu gewinnen. Ein Antrag, den die Arbeiter, nachdem nochmals bis Mittwoch, den 4. Oktober, Zeit zu Verhandlungen zu geben, wurde dann angenommen.
Am 4. Oktober fand dann in demselben Saale wiederum eine Versammlung statt zu dem Zweck, das Ergebnis der Verhandlungen mit den Arbeitgebern entgegenzunehmen. Aus den Verhandlungen ging nur die Bestätigung der am 30. September ausgesprochenen Bemerkung hervor, daß die Arbeitgeber nur Zeit gewinnen wollten. Am nächsten Tag trat das bei der Halle'schen Jankreiszeitung hervor, die erst nur mit ihren Leuten verhandeln wollte, dann aber die Entscheidung darüber ihren Meistern überließ, darüber zu befinden. Der Herr Kupferhämdeverwalter hatte dann auch gleich seine geistige Position erklärt und erklärte, er solle sich darüber keine Vorurteile machen, was er für einen Döner bezahlen sollte. Das ein derartiger Bericht selbst aus diejenige noch, die wahlentwichtig waren, überzeuge, daß auf dem Wege der Verhandlung nichts zu erreichen ist, zeigte nach einem kurzen Referat des Jankreisesleiters, indem er die jetzige Situation festlegte, die Abstimmlung, mit allen gegen 2 Stimmen wurde beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Bewegung gehen folgende Äußerungen zufließen: Es sind bis heute morgen am Streik beteiligt: 23 Beteiligte mit 40 Kindern und 28 Zeige. Von sind 2 abgereist. Auf Montage befinden sich noch 27 Beteiligte, welche sich mit den Ausständigen solidarisch erklären werden. 4 Firmen haben bis jetzt bewilligt. Ein Streikereifer ist zu verzeichnen. Im ganzen ist der Verlauf des Streites ein durchaus günstiger.

Die Differenzen beim Glasermeister Weber

beschäftigten gehen eine stark betriebl. Glaser-Versammlung im Englischen Hofe. Darüber wird uns vom Vorstande der hiesigen Jankreis der Glaser mitgeteilt. Der Grund der Arbeitsniederlegung war, daß Herr Weber seit längerer Zeit den Arbeitsniederlegung ignorierte, indem er sich die Glaser von Leipzig, Hannover u. i. w. besorgte, während die hiesigen Kollegen zahlreich eingeschrieben waren. Herr Weber, der bekanntlich bei fast allen Submissionen sich durch die billigsten Preise bemüht machte und besonders sich sehr eregt, wenn die händischen, staatlichen u. i. w. Arbeiter nach auswärts übertragen werden, hielt es für notwendig, daß er bei der ihm übertragenen Vergütung des hiesigen Bauhofes die hiesigen aus Hannover und Berlin beschäftigte, während die hiesigen Glaser modern und monatelang arbeitslos waren. Vließend wird er einsehen, daß er durch die fremden Arbeiter nicht besser wegkommen mag, denn der Preisunterschied bei der Bauhofverteilung (Zuschüssen) betrug 118 Proz. um der Arbeitslosigkeit der hiesigen gegen die von auswärts bezogenen Glaser ein sehr milder Unterchied war. Auch die jetzige Arbeitslosigkeit unserer Kollegen konnte Herr Weber nicht beeinflussen, letztere zu be-

Feiertags halber bleiben unsere Geschäftsräume
am Montag, den 9. Oktober bis nachmittags 5 Uhr
geschlossen.
Brummer & Benjamin,
22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

wählstigen. Er verlangte u. a. vom Arbeitsschlichter 3 Mann, von denen er nur einen einstellte. Zwei andere stellte er ohne Arbeitsschlichter ein. Eine am Dienstag abgehaltene Wertarbeit-Besprechung sah sich jedoch veranlaßt, bei Herrn Weber darauf zu bestehen, den Arbeitsschlichter zu bezeugen. In dieser Besprechung gab der zuletzt eingestellte Arbeiter, seinen Helfer einsehend, sein Gehörwort, deshalb die Arbeit am Mittwoch niederzulegen. Als nun am Mittwoch die Mitglieder Herrn Weber des Resultat der Besprechung mitteilen wollten, fiel er ihnen ins Wort und kündigte an, über etwas gegen seine Kräfte habe, solle in 14 Tagen aufhören, er bekomme heute aus Leipzig u. s. w. so viel er haben wollte. Dieses Benehmen konnte die dort Versammelten nicht anders beantworten, als Herrn Weber mehr entgegenzukommen und die Arbeit sofort niederzulegen. Leider arbeitet der einzige, der am Abend zuvor sein Gehörwort gab, die Arbeit auf Grund seines Gehörs wieder niederzulegen. Daß Herrn Webers Bemühungen von auswärts Erfolg zu schaffen, vergeblich sind, mag ihm hier gesagt sein. Obgleich er die in der Nähe seiner Wohnung wohnenden Kollegen bedrohte, mit der Polizei wegzubringen zu lassen, wird er froh sein, wenn er seine alten Leute wieder bekommt. Scharf gerügt wurde das Benehmen Webers seinen Leuten gegenüber und was sich dieselben leider zu lange gefallen ließen. Die Versammlung behandelte ihre Meinung durch einstimmige Annahme folgender Resolution:

Die heute tagende und beauftragte Arbeiter-Versammlung erkläre in dem Verhalten des Arbeitsschlichters Webers einen großen Verstoß gegen die Arbeitsschlichterpflicht und hält die Entziehung der dort Befähigten für dringend notwendig. Die Versammlung beschließt, die Befähigten Webers so lange zu meiden, bis derselbe erklärt, stets den Arbeitsschlichter zu bezeugen und die ohne den Arbeitsschlichter eingestellten zu bezeugen. Die Versammlung verpflichtet den Ausständigen in jeder Beziehung ihre Unterstützung.

In Betracht kommen 6 Glaser und 2 Maschinenarbeiter. Sämtliche sind organisiert.

Unternehmer-Entbehrungsdividenden.

Die Kröllinger Aktienpapierfabrik schließt in diesem Jahre mit einem Bruttogewinn von 420 058,71 Mk. gegen 351 608,56 Mk. im Vorjahre ab. Es werden 15 Proz. Dividende vorgeschlagen. Die dort beschäftigten Arbeiter führen natürlich auch ein Schlemmerleben. Oder will etwa jemand behaupten, daß die Arbeitslöhne nicht eben so fett sind, wie die Dividenden?

Mehr Platz für die Kommissarstrau.

Gestern beschäftigte sich das Gericht „nur“ mit einer Polizeifrage. Vor der Strafkammer erschien als Klägerin das Dienstmädchen Anna Johanna n., das gegen die Kommissarstrau Sommer wegen Verleumdung klagte. Der Klage liegt folgendes zugrunde. Anna Johanna dient bei dem Rentier Hornbogen, in dessen Behausung Familie Sommer wohnt. Beide Parteien sind bekanntlich verheiratet und haben sich wiederholt auf dem Gericht herumgelaßt. Am 15. April stand Anna Johanna mit dem Dienstmädchen Stürbald auf der Haustür, als Frau Sommer die Tür durchschauen wollte. Die Kommissarstrau ist nur eine kleine schwämmliche Person, sie hatte aber, wie sie angibt, Limn Pastieren nicht ausreichend Platz, und Anna Johanna lag ein wenig in die Ecke, nachdem sie sich im Kreise herumgedreht hatte, als Frau Sommer dort vorrückte und sagte: Da, da, die Tür wird frei sein. Anna Johanna sagte sofort zu dem Ausländer Webers, der zufällig dort vorbeiging: Sie haben es gesehen und erklärte auf Befragen des Ausländers: „wer war denn die Dame?“ — „Das war Frau Kommissar Sommer.“ Das Dienstmädchen fügte sich durch Frau Sommer verlegt und klagte vor dem Schöffengericht wegen Verleumdung. Die Vorinstanz kam aber zur Freisprechung der Frau Sommer, da nicht erwiesen sei, daß sie das Mädchen durch den Stoß in die Seite abwieslich mißhandelt hat. Gegen dieses Urteil hat Anna Johanna, mit dem Rechtsanwalt Dr. Purjage verheiratet wurde, Berufung eingelegt. Frau Sommer hatte sich Justizräte Röhme als Rechtsbeistand gewählt. Die Besklage, Frau Sommer, behauptete vor Gericht, sie hätte am genannten Tage keineswegs die Absicht gehabt, das Mädchen zu stoßen. Das Mädchen habe in der Tür gestanden, die Besklage habe nicht durch getonn und sich deshalb „wackelnd“ müssen; dadurch sei der Stoß passiert! Richter Rhein und das Dienstmädchen Stürbald behaupten aber übereinstimmend, Frau Sommer habe genügend Platz im Pastieren gehabt; sie habe sich aber weigern, auf die Tür hinauszugehen können und der Stoß sei ihrer Unbeherrschung nach absichtlich erfolgt. Das Berufungsgericht hob hierauf das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen Frau Kommissar Sommer auf eine Geldstrafe von drei Mark. Der Stoß sei der Ausdruck der Feindschaft gewesen. Sieh es in der Urteilsabgrenzung, da Frau Sommer genügend Platz im Pastieren gehabt habe. Die nicht unerheblichen Kosten trägt Familie Sommer.

Vom Stellenvermittlungswesen.

Nach § 18 einer Ministerialverordnung vom 10. April 1901 dürfen Stellenvermittlung von Auftraggebern vorläufig nicht erfolgen. Gegen diese Verordnung hatte der Stellenvermittlungskluboff S e m a n n u den Ausschritt vertrieben, weshalb von dortigen Schöffengericht zur Zahlung einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt worden ist. Er legte gegen dieses Urteil beim Landgericht Halle Berufung ein, die aber verworfen wurde. Der Angeklagte hatte von einem Arbeiter 3 Mark Vorlohn in Dreiermarken genommen, obwohl er sich nach jener Verordnung nur Gebühren nehmen. Auslagen nach Erteilung des Auftrages entschuldigen lassen darf. Durch das Berufungswesen ist bekanntlich früher so mancher Stellenfindende freitig über den Ohr gekaut worden, und jene Verordnung ist geeignet, in dem geradezu wüsten Stellenvermittlungswesen etwas Abhilfe zu schaffen. Deshalb sei sie allen Stellenfindenden in Erinnerung gerufen.

Auch der Verkauf von Wurstpulver

soll nur den Apothekern zuteil sein, so entschied gestern die Strafkammer. Auf Grund einer Verordnung vom Gesundheitsamt vom Oktober 1901 sollen, dem freien Verkauf seitens der Drogerien entgegen worden. Gegen diese Verordnung soll der Drogist H o e f e r verstoßen haben, weil er am 13. Juni Wurstpulver verkauft hat, und das hiesige Schöffengericht hat ihn deshalb mit 15 Mk. verurteilt. Bei seiner gegen das erste Urteil im Landgericht eingelegten Berufung machte er geltend, das Pulver sei nicht als Gift, sondern als Nahrungsmittel verkauft zu haben. Nach Sachverständigen-Gutachten war aber jenes Mittel nicht als Nahrungsmittel, sondern als Giftmittel, zur Verhütung einer Eiterung des Stuhlkanals, anzusehen. Das Gericht kam aus diesem Grunde zur Verurteilung der Berufung des Angeklagten

Zugordnung für die Wählervereinerung.

Montag, den 9. Oktober 1905, nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1. Finanzberichte über Kapitel X — Schulwesen — des Haushaltes für 1904 und Nachberichtigungen.
2. Abrechnung über die Kosten des Kaiserfestes im Jahre 1905.
3. Bericht von Rektor und Lehrkräften an der evangelischen Volksschule.
4. Nachtragsänderung für einen Teil des Nebenplanes.
5. Ausdehnung des Haushaltungsunterrichts an den Volksschulen.
6. Mittelbewilligung für den in der Witterlindstraße hergerichteten Kindergarten für die nächsten Volksschulen.
7. Antrag auf Weiterpachtung des Schulgartens für die Volksschule.
8. Sonderverbot zum Grundstück Silberstraße 1.
9. Wahl der Helfer und Stellvertreter sowie des Wahlprüfungsausschusses für die Stadtwahlverordnetenwahlen.
10. Mittelbewilligung zur diesjährigen Volksschulung.
11. Antrag wegen Deckung der Mittel zum Erweiterungsbau der Sanitätsanstalt auf dem Schladachhofe.
12. Vorlage, betreffend den Geschäftsgang bei der Bauverwaltung.
13. Antrag auf Beitritt zum Verband des Deutschen Städte- und Landgemeindeförderungsvereins.
14. Petition, betreffend die Flußkiesentfernung in der Barntstraße.
15. Petition, betreffend die Wasserreinigung von Dömitz.
16. Petition wegen Bewählung einer Unterpfand.
17. Petition wegen Bewählung einer Beihilfe zur Einrichtung und Unterhaltung eines Sanatoriums.
18. Petition wegen Bewählung einer Pension.
19. Petition wegen Einrichtung einer Fortbildungsschule für weibliche kaufmännische Angestellte.
20. Angebot wegen Ankaufs der Baumanpflanzung an der Trothastraße.
21. Petition wegen verpäteter Befehlung des Krankentransportwagens.
22. Petition wegen Verteilung von Druckeremplaren der auf den Straßenverkehr mit Fußgänger sich erziehenden Polizei-Verordnungen.
23. Petition wegen Unterdrückung der an der Sandels- und Gernerstraße für Mädchen herangezogenen Mischstände.
24. Petition wegen Anstellung als Lehrer an der Fortbildungsschule.
25. Petition wegen Vergütung der Bau-Erlaubnis in Halle-Schwülz.
26. Petition der städtischen Straßenkehrer wegen Lohn-erhöhung.
27. Petition wegen Anrechnung früherer Dienstzeit auf das Dienstalter.

Geschlossene Sitzung.

28. Anstellung eines Bureau-Affistenten.
29. Beförderung eines Beamten in eine höhere Gehaltsklasse.
30. Pensionierung eines Gemeindebeamten.
31. Angebot freiwilliger Beiträge zur Verbreiterung der Fleischerstraße.

Der Stadtwahlverordneten-Vorsteher.

W. Dittenberger.

In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission wurden für die Anstellung eines Rektors und zwei Lehrer in der Preimfelderschule 918 Mark bewilligt. — Für weitere Ausdehnung des Haushaltungsunterrichts sollen 4200 Mk. mehr in den nächstjährigen Etat eingestellt werden. Zur Deckung der Baukosten für die Errichtung der Sanitätsanstalt auf dem Schladachhofe wurden 81 000 Mk. verlangt und genehmigt. — Für fünf Quadratrater Land, welches die Stadt von dem Buchdruckereibehrer Fußbach in der Böhrerstraße erwerben muß, sollen 250 Mk. gezahlt werden. — Die Pachtung des Fischpflanzungs- und weinere drei Jahre zu drei Jahrespachtpreisen von 85,30 Mk. wurde gleichfalls genehmigt. — Für die bevorstehende Volkshochschule sollen 4500 Mk. vorgeschlagen. — Eine längere Diskussion verurteilte der Magistratsrat betreffs Gründung eines städtischen Orchesters. Es wurden zu diesem Zwecke 15 000 Mk. städtischer Zuschuß verlangt. Das Orchester soll 46 Mann stark sein. Die Mehrheit der Finanzkommission konnte sich für das Projekt nicht begeistern. Es wurde beschlossen, zurzeit die Sache abzulehnen, aber später eventuell in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angängig sei, einem bereits bestehenden Orchester eine Subvention aus städtischen Mitteln zuzulassen. — Betreffs der Unterdrückung der früheren Desinfektors Wagner wurde nach Anhörung der der Stadtwahlverordneten-Versammlung angehörenden fünf Parteien beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Für einen Teil der unterliegenden Summe — die Gesamtsumme beträgt 530 Mk. — ist zwar der frühere Stadtrat Schodenauer rechtlich verantwortlich, fraglich sei aber, ob bei einem eventuellen Prozeß die Stadt denselben gewinnen würde. Interessant war es zu hören, daß für einen kleinen Teil der unterliegenden Summe auch noch ein sich gegenwärtig noch in städtischen Diensten befindender Stadtrat verantwortlich sei.

Zum Fernsprechversteher mit Halle und Ammendorf-Adolfswald sind Groß-Konkile und Dummelshain zugelassen; Sprenggebühr 1 Mk. bezw. 50 Pf.

Verhäteter Brand. Ein Wächter der Bach- und Schlegelstraße entdeckte gestern abend gegen 11 Uhr in dem Kellerraum eines Privatgrundstückes in der Deskaustraße, wo eine Wache leidet, Brennstoffe in großer Menge, wofür sich einen Brand. Er weckte den Eigentümer und es gelang beiden nach 15-minütiger Arbeit das Feuer zu löschen, so daß die Feuerwehr nicht alarmiert zu werden brauchte.

Neue Erfindungen. Mitgeteilt vom Patent-Bureau Rio v. Witten, Hamburg. Bismutergewinnung 21. Bismut-erzeugung durch Verkohlen des Bismutoxids, wofür sich die Salogenauflösungsmittel in folgender Form enthaltender Präparate: Chemische Fabrik von Wenden, A.-G., Radebeul. — Gebrauchsmuster-Eintragungen. — Kombiniertes Stubeisen und Handfeuerzeug mit abnehmbarer Stielhalter und überhartem Metallstift mit Metallstift. Reinhold Voigt, Halle. — Reinforcement mit Stahlstift zur Befestigung der Kanten. — Organhalter, Weidmann, und Maschinenfabrik, A.-G., Brockenhain. — Spielzeug, bestehend aus einem geschlossenen Gehäuse mit innen angebrachten Conträrdrücker und Schaufelrad, wodurch eine Welle und ein auf dieser angebrachter Spielzeugträger bewegt wird; Johann Weber, Waltersdorf. — Das Bureau stellt Pat. und Schutz in allen Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Angelegenheiten kostenlos.

Verlorene und gefundene Gegenstände. In der Zeit vom 16. bis 30. September 1905 sind nachfolgende Gegenstände als gefunden bei der Polizeibehörde abgegeben resp. angenommen worden:

- 1. Damenering mit rotem Stein und Gravierung, 1 Remontoir-Uhrchen, verschiedene Wertgegenstände mit Anhalt, 1 silberner Medaillon, 1 silberne Medaille mit Gravierung, 1 weißes Taschentuch, gezeichnet mit 1 weißer Pferdedecke, 1 braunes Spagierhütchen, 1 rote Kiste mit 4 Meißeln zum Zubereiten von Speiseeis, 1 Andenken-Dede von rotem Blech, 1 schwarze Wappe mit Ventilationszapfen, 1 Revolver, 1 kleines Rinderföhren mit Zahndent, 1 weißes Lederhütchen, 1 braunes Lederhütchen, 1 graue Lederhütchen, 1 braunes Lederhütchen mit Zeis, 1 Schildpattklemmer mit goldenem Nadel, 1 Bandmaß von 10 Meter, 1 grünes Frauenhütchen mit gelben und roten Streifen.
- In derselben Zeit sind als verloren angemeldet: 1 Geldbeutel, 1 Granatbroche (große Platte in Goldsilber), 1 Perl-

schleifen mit Vorknoten und verschiedenen Schmucksteinen, 1 schwarzer Regenmantel, 1 Portemonnaie mit 175 Mk., 1 dito mit 250 Mk., 1 Silberarmband, 1 Portemonnaie mit 300 Mk., 3 silberne Anker, 1 dito mit 11 Mark Inhalt, 1 dito mit 60—80 Mk., 1 dito mit 10 Mk., 1 dito mit 115 Mk. und goldene Damenuhr, 1 schwarzes Herrenportemonnaie mit ca. 25 Mk. Inhalt, 1 schwarze Regenmantel mit Lederzug, 1 Wanduhr über 1 Fahrrohr (Nr. 40 841), 1 goldenes Medaillon mit 2 Bildern, goldenes Kreuz mit 2 Medaillonen, ein Granat-Kreuz, 1 goldener Kettchen, 1 silberner goldener Kettchen, 1 gold. Trauring (W. S. 10. 7. 04.), 1 goldene Damenuhr mit Kette, rotes Kreuz auf der Rückseite, 1 goldener Kettchen ohne Kette, 1 Wanduhr über einen Anker (Nr. 67 890), 1 schwarzes Uhrengehäuse in Lederband, 1 Granatbroche, 1 buntesfarbig. Sonnenbrille, 1 schwarze Sonnenbrille mit Metallbeschlag, ein Medaillon mit gold. Rand als Brosche, 1 schwarzer Sommergürtel mit goldener Schnalle, 1 weißer Fortrierer mit gelbem Oben, 1 goldene Damenuhr ohne Kette, 1 kleiner Damening mit Granaten, 1 dito Gravierung mit rotem Stein, 1 goldene Damenuhr, 1 Portemonnaie mit ca. 17 Mark Inhalt. Beschlagnahmungen während der Dienstzeit im Polizeiregistratur IV, Rathausstraße 19, Zimmer Nr. 56, erteilt.

Aus dem Bureau des Stadttheaters. Sonnabend nachmittag 3½ Uhr findet für die Schiller der hiesigen Lehranstalten und der Volksschulen eine Aufführung von Lessings reizendem Lustspiel Minna von Barnheim statt. Die Preise sind dem Zweck der Aufführung entsprechend niedrig gestellt. Abends 7½ Uhr geht G. W. de Werra's Freischütz in Szene. Als Nebenstück tritt Fräulein Valentine Garcia, welches wieder in den Verband des Stadttheaters aufgenommen ist, zum ersten Male auf. — Die zweite Volksvorstellung ist für Sonntag nachmittag 3½ Uhr angesetzt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel Die bedächtige Wierpenitzige von Wilhelm Schlegel. Am Sonntag abend 7½ Uhr wird die Oper Der fliegende Holländer von Richard Wagner wiederholt, während die dritte Aufführung des mit freudigem Erfolg gegebenen Schauspiel Die Brüder von St. Bernard sich am Montag abspielen wird.

Aus dem Bureau des Neuen Theaters. Wilhelm Meyer-Joyers's Schwanz Der Wiegervater wird Sonnabend zum ersten Male wiederholt. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, wird auf hiesigen Wunsch als Nach-Vorstellung zu Gunsten der von 60, 40 und 20 Pf. Minimal und Adelburg's Der blinde Passagier zur Aufführung kommen. Am Abend ab geht der französische Schwanz Wo ist Durand? in Szene. Als nächste Vorstellung im Variété-Theater ist die 4. Vorstellung des 4aktigen Unteroffiziersdrama Der Unschäre in Aussicht genommen.

Aus den Nachbarkreisen.

Witterfeld, 6. Oktober. Zur gegenwärtigen Fleischnot. Unsere Stadtväter beschäftigen sich in der am 3. d. M. stattgefundenen Stadtwahlverordnetenversammlung u. a. auch mit dem Antrage unserer Genossen: Welche Maßnahmen können städtischerseits erfolgen, die Fleischversorgung zu befähigen? — Dieser zeigte es sich wieder einmal, recht, wie wenig die hiesigen Herren geeignet sind, die Interessen eines Vaterlands, hie die Witterfeld, zu vertreten. Schon der Herr Vorsteher, Stadtv. Kurt, setzt bei Eintritt in diesen Punkt der Tagesordnung voraus, daß man hier keine hochpolitische Besprechung halten solle, denn daß nach einem künftigen Antrage eine Fleischversorgung folgen muß, sieht doch außer Zweifel. Für Deckung der Grenzen ist er nicht, weil — Holland und Preußen ebenfalls die Grenzen gesperrt haben. Höchstens für ein Geschäft des Bundesrats um geeignete Maßnahmen kann er sich begeistern. Der Stadtv. Ube schießt sich sogar berufen, unsere Agrarier in Schutz zu nehmen. Nach ihm ardeitet die Landwirtschaft gegen die Deckung der Grenzen, weil sie durch die Klauenjenseit zu große Verluste hat. Daß anderwärts ebenfalls Viehmangel herrscht, beweist Herr Stadtwahlverordneter Ube schlagend, denn ein ungünstiger Anhalt wollte in unserer Stadt sogar Schweine in größerer Anzahl aufkaufen. Zum Glück konnte ihm unser Genosse, Stadtv. Diebe II., eines anderen Einnes lehren, da es gewisse Institute gibt, welche sich solcher Agenten bedienen.

Interessant ist auch eine Statistik, die Bürgermeister Dippe mitteilt, wonach in den Monaten Juni, Juli und August in Witterfeld geschlachtet wurden:

| | 1904 | 1905 |
|----------|-----------|-----------|
| Rindvieh | 318 Stüd. | 307 Stüd. |
| Schafe | 541 | 581 |
| Schweine | 1506 | 1581 |
| Schafe | 467 | 558 |
| Verde | 38 | 61 |

Auffallend hierbei ist der starke Zuwachs der Pferdebeschläge. Hier steht unser Genosse, Stadtv. Ube, hervor, daß, wenn auch die Anzahl der Beschlägen nicht wesentlich abgegangen ist, doch das Gewicht der Beschläge bedeutend hinter dem früheren Jahre zurückstehe. — Die ganze Behandlung dieser die unteren Volksschichten so tief berührenden Frage im Stadtwahlverordnetenkollegium durch die hiesigen Herren hat wieder einmal gezeigt, daß es uns bitter not tut, wenigstens die dritte Abteilung durch Vertreter der Sozialdemokratie besetzt zu haben.

Naumburg, 6. Oktober. (Sig. Ber.) Ein Döhl. Mit welchen Mitteln unser Gegner arbeitet, davon ein kleines Bröckchen. Ein hiesiger sozialdemokratischer Lehrender dieser Geschäftsleute ist nicht selten in gefährlichen Angelegenheiten in das Haus des Herrn Generalkonsuls, früheren Ministerpräsidenten und Stadtwahlverordneten a. D. Vollmann-lanajährige Abonnenten des Volksblattes werden sich seiner erinnern — um den Bewohnern des betreffenden Hauses Probe von Abonnement auf eine familienzugewandte vorzulegen. Nachdem der Vot im Barterre freundlich aufgenommen und den Dienstmädchen des Herrn Agenten in der Mittelstraße ebenfalls einen Probe überreicht wurde, wurde er nämlich — im Begriff die nächste Etage hinaufzugehen — von Vollmann angehalten. Nach Beantwortung der Frage über Zweck und Namen des Besuchers forderte der Herr Agent kein Dienstmädchen auf, den Probezeit wieder zurückzugeben, stieg dann mit dem Jungen die Treppe hinunter und beantragte den Parteipremier ebenfalls zur Rückgabe des Probezeit und wies darauf den Jungen mit einem Hinweis auf die Tür und dem Worte: „Alons! am Hause hinaus.“ Obwohl Vollmann nicht das Recht hat, den in seinem Hause wohnenden Wittern seinen Willen aufzuzwingen, siehe es doch ihrer Naivität in der Behandlung der Sozialdemokratischen Eintracht ein, wenn wir uns länger überlassen wollen, überlassen wir den Herren von Bildung und Geist die Deute.

Trebnitz, 6. Oktober. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokal eine Versammlung statt. Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben. Zahlreicher Besuch dringend notwendig.

Briefkasten der Redaktion.

H. Verleumdung. Wir wissen nicht, was die beiden angelegenen Sachen betreffen, können Ihnen deshalb auch keine Auskunft geben.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wolfenbühl in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Der überaus glänzende Erfolg unseres

Riesen-Massen-Verkaufs von Schuhwaren

veranlasst uns, eine

Extra-Ausnahme-Woche

in Schuhwaren zu eröffnen.

Beginn: **Sonnabend, den 7. Oktober.** Ende: **Sonnabend, den 14. Oktober.**



Nur diese Woche!

Nur diese Woche!

Nur diese Woche!

Nur diese Woche!

Herren-Hausschuhe 1.⁰⁰

Cord, mit Ledersohle und kleinem Absatz

Herren-Zugstiefel 3.⁹⁰

kerniges Wchlsleder

Herren-Schnürstiefel 4.⁵⁰

starker Arbeitstiefel

Herren-Schnallenstiefel 5.⁹⁰

sehr bequem im Tragen

Damen-Filzschuhe 95 Pf.

warm gefüttert mit Ledersohle

Damen-Spangenschuhe 2.⁸⁵

dauerhaft im Tragen

Damen-Zugstiefel 2.⁹⁰

kräftiges Wchlsleder

Damen-Schnürstiefel 4.⁵⁰

aus gutem Wchlsleder

Rabatt: **5%** in Marken

Deutschlands maschinell
besteingerichtete
Schuhfabrik

Max Lack

Verkaufshaus Halle, Grosse Ulrichstrasse 52.



Erster Gelegenheitskauf der Winter-Saison!

✦ Einige Hundert ✦

Knaben-Winter-Joppen

grossentells aus Resten gefertigt, sämtlich warm gefüttert,

weit unter Preis!

Für das Alter von 4-6 Jahren 2.75 M. von 7-9 Jahren 3.00 M. von 10-12 Jahren 3.25 M. von 13-15 Jahren 3.50 M.

Knaben-Buckskin-Rester-Hosen pr. St. 1.⁵⁰,
auch Manchester- und Leder-Hosen, alle Grössen derselbe Preis!

Knaben-Anzüge

für Schule, Strasse und Haus zu billigsten Preisen.

Spezial-Geschäft I. Rangos

Julius

Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstrasse 36, neben der Alten Promenade.

Feine Molkereibutter
1/2 Pfd. 65 Pf.
bei Alfred Apell.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

5% in Rabatt-Sparmarken.
Schlachtefest-
Einladungskarten
mit Plakate
empfehlen sehr billig
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Hemer's Restaurant,
Marktstraße 22.
Bringe dein Lokal in empfehlende Erinnerung.
Sonntag: Musikal. Frühschoppen und Abend-Unterhaltung.
Warme Küche bis 11 1/2 Uhr abds.
Es ladet freundlich ein D. K.
Grube von der Heydt
bei Ammendorf.
Förderleute
werden eingestellt.

Ortskrankenkasse II, Weissenfels.

Das Kassenlokal befindet sich **Simmelbett 1** und ist Werktags vormittags von 8-1 Uhr, nachmittags von 2-5 Uhr geöffnet.

Die Vorstandsgeschäfte werden durch den zweiten Vorsitzenden **Otto Junghans, Sauerstraße 29, II,** befehrt.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten, sowie der verehrlichen Nachbarschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Restaurant von **Grosse Brauhausstraße 29** wieder nach dem

Steinweg

und zwar nach **Str. 9** verlegt habe. Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend bitte ich auch fernerhin gütigst beachten zu wollen.

Eugen Müller u. Frau, Restaurant zum Steinweg.

ff. Günstliche Biere.

Hochleine frische

Gänse u. Enten,

ausgeschlachtetes frisches Gänsefleisch, Gänsefleisch, Gänseleber und Gänsekleten sowie prima frische

Hasen

empfiehlt **Oscar Heller,** Steinweg 22, Telefon 2179.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Reiterstraße 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut gearbeiteter Möbel- und Küchengeräten der Zeit anpassend zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Zwei gebrauchte Divans, 3- und 2-sitzige Reclinerstühle, einwärtiges Sofa, zwei gut erhaltene Schreib- tische, Stühle, mehrere Weiler- spiegel, Weilerschränken, Bettstellen mit Matratzen, Waschtische und Küchenschränke, alles gut erhalten, billig zu verkaufen.

Ludwig Wuchererstrasse 31.

Lohnfuhrwerk

zum Abfahren von Briketts gesucht.
Landsbergerstrasse 13.

1 freundl. Mansarden-Wohnung mit allem Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen. **Oswald Schwalbe, Theilstr.**

Neu! Das Glend. Strafvolzugs.

Von **Georg Gradnauer.**

Preis 50 Pf.

Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen?

Von **Julian Borchardt.**

Preis 30 Pf.

Soziald. Gemeindepölitik.

Heft 1: Das kommunale Wahlrecht.

Von **Paul Hirsch u. Hugo Lindemann.**

Preis 30 Pf.

Heft 2: Kommunale Arbeiterpolitik.

Von **Hugo Lindemann.**

Preis 40 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung.

Barz 42/43.

Schutz gegen Krankheitsgefahr.

Kurzer Ratgeber, wie wir unsere Gesundheit bewahren und uns gegen Krankheiten, besonders ansteckende, schützen können.

Von **Dr. J. Zadeck u. Dr. A. Blaschko.**

Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung,

Barz 42/43.

Schöne grosse Auswahl
in
allen Abteilungen.

Kaufhaus L. Rangas H. ELKAN

Leipzigerstrasse 87.

Billige Preise
in
allen Artikeln.

Herren-Garderobe:

Herren-Anzüge nur moderne Stoffe von 38 M. bis 9 M.
Herren-Paletots nur moderne Muster von 48 M. bis 10 M.
Gelegenheitskauf in Knabenanzügen jetzt 3.75 M.
(Wert bis zum doppelten Preise.)
Knaben-Paletots in allen Grössen und in jeder Preislage.

Schuhwaren

für
Herren, Damen u. Kinder.
Filz- und Lederschuhe.
— Billigste Preise. —

Damen-Konfektion:

Damen-Jacketts in einf. Ausführung, schwarz u. farb. v. 2.10 M. an
Damen-Jacketts in eleg. Ausf., schwarz u. farb. v. 30 bis 4.50 M.
Damen-Umhänge enorme Auswahl zu billigsten Preisen.
Mädchen-Jacketts nur gute Qual. in allen Grössen von 1.75 M. an

Damen-Mädchen-Kapotten.

Meine Damenputz-Abteilung bietet grosse Vorteile.

Knaben-Mädchen-Mützen.

Kleiderstoffe.
Denkbar grosse Auswahl. Moderne Muster.

Kleiderbarchent.
Meter 18 bis 78 Pf. Nur moderne Muster.

Gardinen, Rouleaux, Stores,
Teppiche, Portieren, Tischdecken, Steppdecken.

Trikotagen.
Sämtliche Unterzeuge. Auffallend billig.

Strumpfwaren
für Herren, Damen, Kinder.
Piesen-Auswahl —

Ausgabe von Marken sämtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend, auch Beamten-Konsum- oder meiner Spar-Rabatt-Marken. Auf Wunsch 5 Prozent in bar.

Sozialdemokratischer Verein, Zahlstube Deuben.
Sonntag, den 8. Oktober 1905

Monats-Versammlung
im „Kap zur guten Hoffnung“ in Wilschütz.
Um pünktliches Erscheinen werden alle Mitglieder gebeten.
Anfang 8 Uhr. Der Vorsitzende.

Berband d. Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahlstube Halle a. S.)

Sonabend, den 7. Oktober 1905 abends 8 1/2 Uhr in
Kauzsch's Gasthaus zur Erholung, Martinsberg 6
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Verbandsangelegenheiten.
3. Beschiedenes.
Die Delegierten werden dringend ersucht, alle in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Rauchklub Ammendorf.

Unter
Rekruten-Abschiedskränzchen
findet Sonntag, den 8. Oktober im Gasthof zum Eisertal, von nachmittags 3 Uhr an, statt.
Dazu ladet freundlich ein.
Der Vorstand.

Wih. Weinrichs Restaurant z. Terrasse,
Böllbergerweg 23.
Sonntag, den 8. Oktober 1905

Grosser Familienabend.
Für gemütliche Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Der Obige.

Wilhelmshöhe, Zeitz.
Sonntag, den 8. Oktober, von nachmittags 6 Uhr an
Ball des Verbandes der Bäcker, Zeitz.

Dazu empfehle Speisen und Getränke in bester Qualität.
Rob. Hornikel.

Gegen Kälte

empfehle mein großes Lager in **Schuhputzen, Schuhmänneln, Schafwollschiffel, Aufschermäntel, neue u. getragene Winterüberzieher, Toppen, Anzüge, Hosen, blaue Schifferjacken, Bergmannsjacken, Strickjacken, Gendeln** und anderes mehr.
Daher bringe ich meine selbstgefertigten **Arbeitsstiefel, Stiefel-Letten u. Schuhe** für Herren, Damen u. Kinder, **Polstuhne** in verschiedenen Reparaturen werden sofort ausgeführt. **Großes Lager in Polstuhnen, Mäntel, Bekleidungsgegenstände, Handtöcher, Bettwäsche** in allen Größen. **Großes Lager Zeisings, Rebolter, Munition, Uhren** für Herren u. Damen, **Fahrräder** wie bekannt gut und billig.
In Freizeiten u. Trauer verleihe ich **Gesellschafts-Anzüge.**
Otto Töpfer, Markt 25,
roter Turm, Eingang neben dem Volkswahl, rechts 1 Treppe.
Bitte genau auf Firma und Nr. zu achten.

Tapeten.

Reiche Auswahl, billigste Preise.
Hermann Bischoff,
4 Grosse Klausstrasse 4 (dicht am Markt).
Reste bis 20 Stück spottbillig.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Döschwitz und Umgegend zur Nachricht, daß ich in Döschwitz im Hause des Herrn Wehnert ein
Rasier- und Frisier-Geschäft
eröffnet habe und bitte, mein Geschäft unterstützen zu wollen.
Echachtungsvoll
Lorenz Markgraf, Barbier.
Döschwitz.

Stadt-Theater Halle a. S.
Direktion: H. Richards.
Sonabend den 7. Okt. 1905:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Vollständige Bühnenvorstellung zu kleinen Preisen.
Minna von Barnhelm
oder: Das Soldatenglied.
Ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Gotth. Eph. Lessing.
Abends 7 1/2 Uhr:
24. Ab.-Vorh. Beantwarten giltig.
4. Viertel.

Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Sch. Mendelssohn.
Musik von C. M. v. Weber.
Sonntag den 8. Oktober 1905:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
2. Volks-Vorstellung zu Einheitspreisen 60, 40, 25 Pts.
Der hundertpennige Röhming.
Lustspiel in 4 Akten von William Schepers.
Abends 7 1/2 Uhr:
25. Ab.-Vorh. Beantwarten ungültig.
1. Viertel.

Der fliegende Holländer.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Neues Theater.
Direktion: E. H. Mauthner.
Sonabend den 7. Oktober. Auf. 8.
Der Vielgeprüfte.
Sonntag 4 Uhr nachm.: Volks-Vorh.
60, 40, 20 Pts.
Blinde Passagier.
Abends 8: Wo ist Durand?

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Das **Sensations-Eröffnungs-Programm**
der **Variété-Saison.**
Gastspiel von Mile.
Fernande Robertine
in dem Rimobromat:
„Die Hand“
(La main).
Darbaltung und Musik von **Kenny Bercy.**
3 Wittington.
Carla Alberti.
Maximilian Guillon.
Lantini-Trio.
Les Georgis.
Toska Madri.
6 Glücksterne.
Carl Edler.
The 5 Largard's.
Dröbe's Velograph.

Walhalla-Theater.
Direktion: Otto Herrmann.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffn. 7 Uhr.
Vollständig neuer
Elite-Spielplan.
The Guitano
Phoites Company
mit ihrer großen mysteriösen Bantomime:
Eine schreckliche Nacht.
Josef Loissels
dreffierte Stürche, Gänse, Affen, Hunde u. s. w.
Astley Compagnie
gen.: „Die musikal. Farmer“.
Les Arbrass
gammaltliche Gantilbristen.

Magdalena,
erste Original-Schlaf-Längerin.
Richard Kungar
jüdischer Original-Lumorf.
Käthchen Loissel
jugendliche Contrette.

The 5 Julians
das beste englische Gesangs-Tanz Ensemble.
Deutsche Bioscop-Gesellschaft.
Neue Serie lebend. Photographien.

Zur Rekruten
empfehle:
Strickjacken 1.25 M.
Jagdwesten 1.48 M.
Normalhemden 75 Pf.
Unterbekleider 68 Pf.
Taschentücher,
bunt, Etüd 12 Pf.
Handschuhe, Paar 28 Pf.
Socken, Paar 23 Pf.
Hosenträger Paar 38 Pf.
Reisekoffer 1.25 M.
sowie Bürsten etc.
zu allerbilligsten Preisen.
E. Pinthus,
Marktplatz 18.

Der beste Kaffee!
Apelts Sirocco.
1 Pfund 40 Pfennig.
Kalt jeden Vergleich aus mit
anderwärts teuer angepreisenen
Kaffeesorten.
Alfred Apelt,
Leipzigerstr. 8.
Kaffee-Gross-Rösterel.

Welt-Panorama. Gr. Ulrichstr. 6 I.
Neapel. Ausbruch des Vesuvus.
Ausgrabungen v. Pompeji.

Hugo Messing,
Georgstrasse 3,
liefert frei Gelak alle Sorten
Gas-Coke
zu Gasanstalts-Originalpreisen.

Zum Umzug!
Gardinenstangen von 25 1/2 bis 1.20 Mk.
Gardinenrosetten von 8 Pfg. bis 25 Pfg.
Vitrageinrichtung von 35 Pfg. bis 65 Pfg.
Auf alle Preise 5 Prozent Rabatt in Marken des Rab. Spar-Vereins.

C. F. Ritter,
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.

Pauls Mass-
Anfertigung.
Leitung durch praktisch ausgebildeten Zuschneider.

Anzüge-Paletots
nach Mass
von 29. und 36.00 Mk.
garantiert tadelloser Sitz bei bester Verarbeitung aus prima englischen und deutschen Stoffresten gefertigt.
Gr. Ulrichstrasse 21, I.

Rossfleisch
— Prima Ware —
empfiehlt
Reinhold Möbius,
St. Ulrichstraße 29.

Zabak-pfeifen.
Ernst Karras jun.,
Stof. u. Pfeifenlager.
4 Seibnerstraße 4

Wer sparen will
kaufe nur
bei Mitgliedern des Rabott-Spar-Vereins.
Geschäfte kenntlich am blauen Schild.

Telephon 2120.

Achtung, Parteigenossen!

Am Sonntag, den 8. Oktober, wird in Halle und den Vororten ein Flugblatt verbreitet, welches sich an die Stadtverordneten-Wähler richtet. Da der Wahlkampf in diesem Jahre ein besonders heisser wird, so ist es Pflicht der Parteigenossen, sich zu den Wahlarbeiten vollständig zur Verfügung zu stellen.

Früh 7 Uhr versammeln sich die Genossen in folgenden Lokalen:

- Schmann, Gadebornstraße.
- Saße, Mansfelderstraße.
- Braun, Wälschenstraße.
- Serbis, Wälschenstraße.
- Kausch, Martinstraße.
- Gemeer, Marktstraße.
- Grothe, Weites Hof.
- Gemeer, Gadenstraße.
- Bernstein, Lotha.
- Arvidsby beim Genossen Roth.

Die Parteileitung.

Geschäftsamt.

Vorsitzender: Direktor Saße; Anführer: Staatsanwalt Dr. Klob.

Eine große Dreifachigkeit führte den jugendlichen Arbeiter Richard Freitag vor hier wegen Diebstahls auf die Anklagebank. Als ein Handwerksmann eines Tages im August von Kollmann nach Halle gina, merkte er, wie sich der junge Mensch an ihn herandrängte und ihm auf einmal nach kurzer Begrüßung das Portemonnaie mit 5,30 M. Gehalt aus der Tasche zog. Freitag war ausgerückt; er wurde aber auf dem Bahnhof der Aktion des Straßensüß genossen. Der Angeklagte wurde die die Tat an Straßensüß genossen. Der Angeklagte schon erheblich vorbestraft ist, zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Weitere Eigentumsvergehen. Geständig war der Arbeiter Gottlieb Bannier, einem Hausdiener eine Zade und einem Kleinfisken aus einem Wagen ein Paket weggenommen zu haben. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Aus der Unterjuchungshaft vorüber wurde der Polizeimeister Rudolf Schneider, der beschuldigt wurde, in einem Vernehmungsbureau, wo er zur Zeit arbeitete, ein Fahrrad, und bei einem hiesigen Kaufmann, bei dem er später beschäftigt wurde, ebenfalls ein Fahrrad im Werte von 140 M. erwidern zu haben. Das letztere wurde verurteilt in seiner Heimat für 30 M. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Schöffengericht.

Wegen Mittägnung und Verleumdung war der Schuhmachermeister Paul Geer vor hier angeklagt. Am 9. August dieses Jahres war der Gerichtsvollzieher Wolke in der Wohnung des Angeklagten erschienen, um gepfändete Sachen abzuholen. Der Angeklagte war darüber sehr in Erregung geraten, sagte dem Beamten er bringe die Leute nur um ihr Geld; er, Geer, werde hier, das schon bestrafen. Ehe er die Sachen mitnehmen lasse, sollte er lieber alles in Klump. Durch letztere Redensart sollte Geer den Beamten genötigt haben, von der Mitnahme der Sachen Abstand zu nehmen. Der Angeklagte hält in Abrede, daß die Redensart so wie sie die Anklage enthält, ausgesprochen habe. Das Vergehen des Gerichtsvollziehers sei durchaus unangebracht gewesen, da er Angeklagten im Besitz eines Prüßenschein gewesen sei. Der als Zeuge geladene Gerichtsvollzieher hielt in Abrede, irgend etwas getan zu haben, was gegen seine Amtspflicht verstößt haben könnte. Die Redensart von „alles in Klump schlagen“ habe er keineswegs als Mißhandlung empfunden, sondern als Verleumdung empfunden; solche Redensarten dürfe er öfter bei Pfändungen ohne darauf Gewicht zu legen. Der Angeklagte wurde vom Beamten der Mittägnung freigesprochen, wegen Verleumdung aber zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Stadt-Theater.

Daß sich Verdis Troubadour noch immer auf der deutschen Bühne behaupten und in einigen der besten Rollen mit dem Beifall aufgenommen wird, ist gewiß kein gutes Zeichen des landläufigen Kunstgeschmacks, denn es kritizieren wenig Opern, man kann wohl sagen von den Repertoir-Opern kaum eine, welche dem modernen Kunstgeschmack so ins Gesicht schlagen, als gerade der Troubadour. Ich fenne keine Oper, in welcher eine derartige Mäßigkeit der Unterhaltung, eine Mäßigkeit besteht wie hier, ohne Herablassung Komik gleich im Vorpiel ist, sich ein Monstrum. Beim Hören von Verdis Opern: Ach, nur an keiner Seite ist Seligkeit zu finden, denn man unwillkürlich an die Zeit zurück, wo nicht der Künstler sondern der Sänger allmächtig herrschte, wo der Komponist nicht seiner Kunst lebte, sondern für den Sänger arbeitete. Von der „unvergleichlichen“ Verdis-Opern-Verdis und dem reizenden Lobsstückenmalger muß jedoch jeder „geschickvolle“ Mensch entzweit sein.

Der Troubadour konnte als Oper, als Musikdrama, nur bei einem gänzlich anpruchsvollen Publikum, welches von dem Kunst nicht weiter forderte als etwas Amüsement, hervorgerufen durch solche Kunstschöpfungen, in Belieben setzen. Diese italienische Ware, welche schon in die erste Hälfte und ehrliche Arbeiter unterdrückt und dem Geschick des Publikums zum großen Teil verberdet hat, wenigstens von der deutschen Bühne, der Städte Wagner, Weber und Mozarts verschwindet?

Ueber die geistige Auffassung kann man nicht viel sagen. Nicht alljährlich ist es, wenn er in seiner Partie zu fühlen, obwohl unter Kränkungen geboren wurden. Herr Becker, der anfangs den Muzikanten singen sollte, war krank geworden und für ihn war Dr. Banach eingepfunden, der seine gewaltigen Stimmittel recht vorteilhaft zur Schau stellte. In der Streife, die er da capo singen mußte, vermodete er fast einen Böbel in den Schritten zu stellen. Am ganzen lag ihm der Troubadour nicht nur so aus dem Grunde schon selbstverständlicher, da die Partie für den Lyriker und nicht für den Seldentend geschrieben ist. Herr Sommer stellte für den Vano seine prächtigen Mittel zur Verfügung. Die Vertung war ohne Lobel. Frau Weers-Grußlich konnte mit der Vokale aus der natürlichen und großen reichlichen Stimmen hervorgehen. Fräulein Grimms-Reucena war eine hochentwickelte Leistung. Die große Vokale im zweiten Akte bringen wenige Mitnahmen erster Bühnen besser zur Geltung. Auch im Violin ließ die Dame wenig zu wünschen übrig, wenn auch gelang werden muß, daß das Kostüm und die Musik wenig charakteristisch waren. Der Herrand des Herrn Umann mußte gut gefallen. Fräulein

Gemeindezeitung.

Kommunale Praxis, Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeinde-Sozialismus, herausg. von Dr. A. Siedelmann. Mit der vorliegenden Nummer 26 der Kommunalen Praxis schließt das erste Quartal nach ihrer Umgestaltung zu einer Wochenchrift. Die Fortschritte, die sie dadurch in bezug auf Reichhaltigkeit und VIELFACHTIGKEIT des Inhalts gemacht hat, sind recht bedeutend. Es gelingt dem Blatte immer mehr, eine wirklich brauchbare und vollständige Uebersicht des kommunalen Lebens in Deutschland zu geben. Der Verlag teilt mit, daß er bereitwillig auf Bestellungen Preisnummern überflüssig kostenlos verspricht. Den Abonnenten steht auch die Benutzung des juristischen Fragekatechens in allen Gemeindeverwaltungsfragen frei. Adresse: Verlag der Kommunalen Praxis, Berlin W. 15.

Eingeladent.

An die Arbeiterkassaf von Bitterfeld!

Am 10. Oktober, nachmittags von 5-7 Uhr, findet im Rathauslaale eine Erklärungs der 3. Wahlperiode für den verstorbenen Stadtverordneten Wiltig statt. Von der Arbeiterkassaf Bitterfeld ist der Richter Emil Zieger in öffentlicher Volksversammlung als Kandidat proklamiert worden. Die Bürgerpartei hat den Rechtsanwalt Otto Ziegler aufgestellt, und arbeitet durch Aufzuse in der Lokalpresse für dessen Wahl.

Arbeiter! Parteigenossen! In einem dieser Wahlenaufrufe für Herrn Zieger ist es gesagt: „Wählt Herrn Rechtsanwalt Zieger, da die Sozialdemokratie noch nichts ausgerichtet können, weil sie nur die dritte Wahlperiode erlangen können!“ Also für so dumme hält man mich, weil das famose Wahlrecht Euch nur die dritte Wahlperiode überläßt, soll Ihr auf Eurem Recht, einen eigenen Vertreter zu wählen, verzichten. Nein! Beweist den Herren, daß Ihr nicht untreue Kinder seid, werdet sich gängeln lassen; beweist, daß Ihr gewillt seid, Leute in das Stadtparlament zu senden, die Eure und der Allgemeinheit Interessen vertreten! Ruhe ein jeder die Zeit bis zum Wahltag aus, und werbe Stimmeln für den Arbeiterkandidaten, für den Kandidaten der Sozialdemokratie. Die Worte am 10. Oktober muß lauten: „Für Wiltig: Richter Emil Zieger.“

Eingeladent aus Sangerhausen.

Es ist schon des öfteren von einigen hiesigen Arbeitern im Volksblatt darauf hingewiesen worden, daß im Verhältnis zu den bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen Stimmen für den Arbeitervertreter und der Abwesenheit des Volksblattes im schroffen Gegensatz steht. Das Halleische Volksblatt wird in dem Regierungsbereich Merseburg in 3 Wahlperioden geführt, und unter der Sangerhäuser Wahlkreis, hat den traurigen Vorzug, daß er die wenigsten Volksblatt-Abonnenten hat. Dieses traurige Resultat wurde auf dem Sozialdemokratischen Kreistage in Kebra vom Verleger Groß aus Halle vermindert. Wie kommt es nun, daß dem so ist? Von den hiesigen in der Partei tätigen Genossen hat wohl jeder nach seinen Kräften das seinige dazu beigetragen, den sozialistischen Geist unter der Arbeiterkassaf auf ein höheres Niveau zu bringen, das ist aber speziell in Sangerhausen ein lautes Schreien. Und diese Arbeit hat, wenn sie fruchtbar sein soll, nicht einen weniger Genossen überlassen bleiben. Es darf auch nicht die liberale Mehrheit der hiesigen Arbeiterkassaf, welche wohl der sozialistischen Idee zugeneigt sind, sich aber sonst den Arbeiten und Pflichten, welche sie der sozialdemokratischen Sache entgegenbringen sollten, entziehen. Das mögen sich auch alle die Genossen zu Herzen nehmen, die da wünschen, daß es vorwärts gehen möge. Es ist doch wohl wert, etwas mehr für die Sache zu tun, als alle fünf Jahre vor dem Wahllokal einen sozialdemokratischen Stimmzettel in Empfang zu nehmen und dem Wahllokal überzugeben. Seit dem 1. Oktober wird

das Halleische Volksblatt unter beschleunigter Arbeiterkassaf verteilt. Die Verteilung hält bis Sonntag, den 8. Oktober, an. Wer es mit der Bewegung aufrichtig meint, der wird das Volksblatt als geistige Nahrung sich zu eigen machen. Und wenn dann das Volksblatt den ihm gebührenden Eingang in unserem Wahlkreis gefunden hat, und die Arbeiterkassaf beizugehen und handeln danach, dann ist in Halle nicht bloß der Wahlkreis unter, sondern die Arbeiterkassaf steigt auf ein höheres Niveau, in geistiger und moralischer Hinsicht. Aber ohne Volksblatt und ohne Agitation bleibt es beim alten. Ein Sangerhäuser Arbeiter.

Versammlungsberichte.

Regerhalter, Halle. In der am Mittwoch bei Streicher abgehaltenen Versammlung wurde der Eintritt in die Tagesordnung des Abendens der verstorbenen Kollegen Meier und Weitz durch Erlesen von den hiesigen Genossen beschlossen wurde Kollege Meier gewillt. Ueber das Thema: Wie prüfen wir die vorzunehmenden Manöver referierte Kol. Schellenberg in ausführlicher Weise. Es wurde gewünscht, daß über dieses Thema gesprochen werde. Der Beitritt zu der vom Stadtparlament beauftragten Kommission gegen die Unterjuchungskassaf ist bis jetzt nur in geringem Maße erfolgt und soll, wenn innerhalb eines Jahres kein politisches Resultat erzielt wird, der Gründung einer eigenen Unterjuchungskassaf näher getreten werden. In der Sache Zwangsmaßnahmen contra die uneheliche Konsumvereine betr. Herausgabe der Ration wird eine Kommission von vier Mann gebildet. Ueber die Anstellung von Sangerhäuserinnen zu bescheiden geringerer Gehälte entspann sich eine lebhafte Debatte und soll sich der Vorstand mit dem Verband der Handlungs-Gesellen hierüber in Verbindung setzen. Die nächste Versammlung findet den 4. Oktober bei Streicher statt.

Genossenschaftsartikel Sangerhausen. Der Vorsteher teilte in der letzten Sitzung mit, daß der Regitations-Abend der Frau Teibl am Freitag, den 20. Oktober, stattfand. Ein großer Teil der Sangerhäuserinnen und ihre Begleitpersonen waren anwesend. Der Abend verlief sehr angenehm und teilte der Vorsteher mit, daß die Mutter eine öffentliche Versammlung abgehalten haben befreit hinsichtlich an das Genossenschaftsartikel. Hierbei entspann sich eine längere Diskussion. Es wurde beschlossen, nochmals drei Mann in die Mutterkassaf anzufragen zu schicken, damit sich die Mutter dem Artikel anschließen. Es wurden gewählte die Herren Effler, Franke und Hähnemann. Unter Berücksichtigung wurden einige kleinere Sachen erledigt. Ueber den Antrag der vorigen Sitzung, betreffs Ausübung der einzelnen Mitglieder im Neben, sollen die einzelnen Genossenschaften in ihrer Versammlung diskutieren und zur nächsten Kartellung berichten. Von den hiesigen wurden noch die hiesigen Zeitungen in ein solches nicht gestellt. Nicht genug, daß diese Zeitungen ein Eingeladent über Streitigkeiten der Sangerhäuser mit einem Arbeitergeber nicht einmal als Annonce aufnehmen wollen, sondern daß es sogar eine Zeitung fertig brachte, das Eingeladent der besagten Firma zu überreichen. Es wurde nochmals erwähnt, nicht mehr in diesen Zeitungen zu inserieren. Ueber die Lohn-Ingenieurkassaf entspann sich eine längere Debatte, und das Kartell soll da bei den Eltern der Kinder Aufführung schaffen. Der Bericht der Sache mehr geteilt wurde. Zwecks Regelung der Verhandlungen soll sich das Genossenschaftsartikel mit den verschiedenen Vereinen in Verbindung setzen. Darauf wurde noch die genaue Abrechnung vom Genossenschaftsartikel, demnach betrug die Einnahme 173,85 M., die Ausgabe 129,95 M., bleibt also ein Ueberschuß von 43,90 M. (Sang. 29. 9.)

Leitung.

Für Kalender: 5,05 M. von der Kolonne Müllerdorf-Sappendorf-Kolonne durch A. Knaut erhalten. Die Agitations-Kommission.

Leitung.

Agitationskolonne Bauendorf durch Hennig 45 Pf. Verp. Gießen. Für Parteizwecke gingen ein: Von den Leuten in Gießen 1,50 M. Nob. Steiner.

Verantwortlicher Redakteur: A. Wolfenbuter in Halle.

Keller lang die kleine Partie der Anzei recht ansprechend, aber Herr Böttcher, unter Lenorbusso recht nicht einmal für den Ruhm aus. Gebr. und Drahtler unter Gottlieb's Leitung klappern leiblich. Die Ausstattung war dem Charakter des Ständes angemessen. Die Ausstattung war dem Charakter des Ständes angemessen. Die Ausstattung war dem Charakter des Ständes angemessen.

Literatur.

Die Sozialistischen Monatshefte haben soeben das 11. Heft herausgegeben. In demselben sind folgende Aufsätze enthalten: Die Sozialistische Bewegung in Deutschland. Von Robert Schmidt. Der Sozialistische Kampf in Deutschland. Von Paul Kampfmeier. Die Sozialistische Bewegung in Deutschland. Von Robert Schmidt. Der Sozialistische Kampf in Deutschland. Von Paul Kampfmeier.

Von der Gleichheit. Heft 11. Von der Gleichheit. Heft 11.

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis des Heftes 10 Pf. durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich also 2,60 M. unter Bezugnahme des 5. Jahresabonnements 2,60 M.

Der Wähler Jakob hat soeben die 20. Nummer seines 21. Jahrgangs herausgegeben. In demselben sind folgende Aufsätze enthalten: Die Sozialistische Bewegung in Deutschland. Von Robert Schmidt. Der Sozialistische Kampf in Deutschland. Von Paul Kampfmeier.

Von der Gleichheit. Heft 11. Von der Gleichheit. Heft 11.

